

General-Anzeiger

Elberfeld für **Elberfeld-Barmen** **Barmen**
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Rennerweg 57
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Rennerweg 57

Seitungen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung — Das Technische Blatt — Westdeutsche Sport-Zeitung — Für unsere Frauen — Haus, Hof und Garten.
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pfennig, für 1 mm (75 mm breit) 60 Pfennig.
Anzeigenentwürfe sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Wöchentliche Ausgabe: 1000 Exemplare.) — Druckort: Elberfeld.

Nr. 102 — 40. Jahrgang. Montag den 3. Mai 1926 Einzelpreis 15 Pfennig

Kann der Generalstreik in England noch verhütet werden?

Der Zustand der Bergarbeiter in vollem Gang. — Ultimatum der Regierung an die Gewerkschaften. — Die Bevölkerung wird zur Hilfeleistung aufgefordert.

Die Lage in England ist außerordentlich ernst geworden, nachdem es am gestrigen Sonntag noch den Anschein hatte, als ob eine Entspannung eingetreten sei. Der Kohlenstreik brach aus, und die Bergarbeiter versuchten, ihn zu einem großen allgemeinen Ausstand zu erweitern. Das Kartell der freien englischen Gewerkschaften, die Trade Union, hatte bereits den Generalstreik für Dienstag beschlossen, aber der Vorgesandene hatte sich in einem Schreiben an den Premierminister Baldwin diesem zur Verfügung, wenn er Verhandlungen noch für zweckmäßig halte. Baldwin berief daraufhin am Sonntag den Ausstand und die Minister zusammen. Die Besprechungen begannen Sonntagabend um halb 9 Uhr und zogen sich bis weit nach Mitternacht hin. Am heutigen Montag früh halb zwei Uhr richtete Baldwin ein Ultimatum der Regierung an die Gewerkschaften, worin die Zurücknahme der Forderungen und Anordnungen zum Generalstreik verlangt wurde. Nur dann, so heißt es darin weiter, könnten die Verhandlungen weitergeführt werden. In dem Ultimatum heißt es weiter: Die Regierung glaubt, daß keine praktische Lösung der Schwierigkeiten der Kohlenindustrie für die Beteiligten erreichbar ist, wenn nicht der Bericht der Kohlenkommission angenommen wird. Seit der Erörterung zwischen den Ministern und dem Gewerkschaftsausschuß ist der Regierung bekannt geworden, daß ausdrückliche Zusicherungen ergangen sind, daß die Gewerkschaften in mehreren der wichtigsten Industrie- und Dienstzweige am Dienstag in den Generalstreik treten sollen, sowie, daß offene Handlungen vorgenommen wurden, die einen schweren Eingriff in die Freiheit der Presse darstellen. Dies bedeutet eine Herausforderung der konstitutionellen Rechte und Freiheiten der Nation.

Gleichzeitig erhielt der Innenminister eine Rundgebung an das Land, in der es u. a. heißt:

Obwohl die Verhandlungen mit den Gewerkschaften und Arbeitervertretern noch weitergehen, muß sich doch das Land schon für heute auf einen Generalstreik vorbereiten. Die Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um die Verteilung von Lebensmitteln, Brennstoffen, Elektrizität usw. aufrecht zu erhalten und die Sicherheit aller derjenigen Personen zu gewährleisten, die sich freiwillig erboten haben zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Heute sollen die Büros für die Freiwilligen eröffnet werden und alle lokalen Bürger müssen sich bereit halten, der Regierung beizustehen.

Obwohl die Minister nach den Verhandlungen sich weigerten, irgendeine Erklärung abzugeben, gewann man allgemein den Eindruck, daß alle mühseligen Verhandlungen des ganzen Sonntages mit einem neuen Mißerfolg geendet hatten. Die Lage erscheint also, wie bereits betont, heute (Montag) außerordentlich düster.

Notmaßnahmen.

Schon erließen die Eisenbahngesellschaften Bekanntmachungen, wonach die Beförderung von Passagieren oder Gepäck nicht mehr gewährleistet werden können. Das ganze Land wurde in zehn Bezirke eingeteilt. An der Spitze jedes Bezirks steht ein Kommissar für Ernährung, einer für Transportwesen, einer für Eisenbahn, ein Verbindungs-offizier mit den Truppen und ein Verbindungs-offizier mit der Polizei. Bei den Nahrungsbüros für die staatliche Nothilfe meldeten sich zahlreiche Freiwillige, und zwar Männer und Frauen. Die Post soll durch Flugzeuge befördert werden.

In ganz England wurde jede Kohlenausfuhr staatlich untersagt. Hausbrand bedürftigstenfalls beschränkt und war auf fünfzig Prozent des Verbrauchs der letzten vier Wochen vor dem 1. Mai für alle Verbraucher, die weniger als fünf Zentner Kohlen im Keller haben. Darüber hinaus dürfen Vorräte nicht aufgehäuft werden.

Der Abbruch der Verhandlungen.

WTB London, 3. Mai. (Hantspr.) — 1.35 Uhr früh. — Amtlich wird gemeldet, daß die Kohlenverhandlungen abgebrochen worden sind.

Arbeitsniederlegung

in der Druckerei der Daily Mail.

WTB London, 3. Mai. (Hantspr.) Das Druckerpersonal der „Daily Mail“ erhob Einspruch gegen eine Veröffentlichung eines für Montag bestimmten Leitartikels. Als der Herausgeber daraufhin Änderungen vorzunehmen ablehnte, legte das Personal die Arbeit nieder. (In der Presse der ganzen Welt gilt es als Pflicht der Zensur, alles zu sagen und zu drucken, was die Redaktion herausgibt, ohne Rücksicht auf politische Richtung.) Der beanstandete Abschnitt des Leitartikels enthält u. a. die Sätze: „Ein Generalstreik ist kein Industriestreik, sondern eine revolutionäre Bewegung, die darauf abzielt, der großen Masse der Unzufriedenen ein gemeinsames Leid zuzufügen und auf diese Weise mit Gewalt einen Druck auf die Regierung auszuüben. Etwas Derartiges kann von einer Regierung in einem zivilisierten Lande nicht geduldet werden. Wir verlangen von allen Männern und Frauen, die das Gesehene, sich bereit zu halten, dem König und dem Vaterlande zu dienen.“

Um die Nacht.

TU London, 3. Mai. (Hantspr.) Durch das Ultimatum der Regierung von heute früh, das jedoch eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht ausschließt, ist eine völlig neue Lage geschaffen worden. Die Regierung hat die Eröffnung der Feindseligkeiten mit einer klaren Stellungnahme beantwortet. Der Generalstreik ist von ihr als eine revolutionäre Aktion der Gewerkschaften bezeichnet worden. Im Mittelpunkt des Bergbaus steht nicht mehr der Kohlenbergbau, sondern der Kampf um die Macht im Staat. Dieser Zustand ist der Öffentlichkeit bisher noch nicht ganz deutlich gewesen, aber die beabsichtigte Verlesung der Presse, besonders die heute schon erfolgte Arbeitsniederlegung in der „Daily Mail“, öffnet allen die Augen. Andererseits mehren sich die Anzeichen für die Zunahme des Einflusses der sogenannten scharfen Richtung im Kabinett. Die Stilllegung der „Daily Mail“ zeigt klar die Absichten der Streikleitung. Die „Daily Mail“ und die im gleichen Verlage erscheinenden Blätter verfügen über die größte Auflage, die die englischen Zeitungen aufweisen haben und somit über die größte Wirkung auf die Bevölkerung. Ein Nichterscheinen der „Daily Mail“ am heutigen Tage ist, wenn es morgen früh schon zum Generalstreik kommen sollte, von außerordentlicher politischer Bedeutung.

Die Gewerkschaften

lehnen die Verantwortung ab.

TU London, 3. Mai. (Hantspr.) Der Rat des Gewerkschaftsallianzes begründet die nach dem Abbruch der Verhandlungen ausgesprochene Erklärung damit, daß er die Schuld an dem Zusammenbruch der Verhandlungen dem Ultimatum der Regierung zuschiebt und die Verantwortung für den Zwischenfall bei der „Daily Mail“ ablehnt.

Die Streiklage.

GA London, 3. Mai. (Eig. Draht.) Aus der Provinz lassen die letzten Meldungen darauf schließen, daß die Arbeit in den Zechen überall völlig eingestellt wurde, bis auf die Notstandsarbeiten, um ein Versagen der Gruben zu verhindern. In weiten Teilen des Landes hofft man auf eine Einigung. Die Streik-lagen sind ziemlich leer und können den Streikenden höchstens 14 Tage Streikgeld zahlen. Bis jetzt ist es nirgendwo zu wirklich ernstem Zwischenfällen gekommen.

London, 2. Mai. (Eig. Draht.) Bisher haben sich 75000 Personen als Streikwillige gemeldet, doch werden mindestens 200000 benötigt. Als erste Vorkehrungsmaßnahme hat die Regierung nach Lancashire, Schottland und Wales Truppenabteilungen zur Unterstützung der Polizei entsandt.

Der Streik ist der ausgebreitetste, der je in England ausgebrochen ist. Sämtliche Verkehrsarbeiter, das Druckerpersonal einschließlich der Zechen, sind daran beteiligt, doch werden die an den Arbeiterwohnungen beschäftigten Zimmerleute und Maurer weiter arbeiten. Ferner hat der Kongress der Techniker den Arbeitern der Elektrizitäts- und Gaswerke die Fortsetzung der Arbeit empfohlen.

Die Eisenbahnerunion hat den Eisenbahngewerkschaften mitgeteilt, daß die Arbeit Montag um Mitternacht eingestellt wird. Die Gewerkschaften haben daraufhin geantwortet, daß dieses Vorgehen einen Bruch des Arbeitsvertrages darstelle.

Heute Unterhausdebatte.

TU London, 3. Mai. (Hantspr.) Die heutigen Pressenotizen beurteilen allgemein die Streiklage etwas hoffnungsvoller als gestern. Für heute mittag ist eine Beratung der Arbeiterfraktion im Unterhaus vorgesehen, und am Nachmittag findet dann die Unterhausdebatte statt, in der Baldwin sprechen wird.

Pressstimmen.

WTB London, 3. Mai. (Draht.) Die Blätter befassen sich mit den drohenden Gefahren eines Generalstreiks. Die letzten Ereignisse, das Ultimatum der Regierung und der Abbruch der Verhandlungen, konnten nur von einigen Blättern noch unter den letzten Nachrichten erwähnt werden. Die liberalen Blätter kritisieren die Haltung der Regierung durchweg abfällig. „The Times“ und „The Daily Chronicle“ sagen, wenn die Katastrophe eintrete, müsse natürlich jeder Bürger bei der Aufrechterhaltung der Ordnung mitwirken. Das braucht aber nicht über die Lasten hinwegzuführen, daß der verhängnisvolle Konflikt nicht ausgedehnt wäre, wenn die Regierung die Lage rechtzeitig und entschieden in die Hand genommen hätte, statt eine zweideutige Haltung einzunehmen.

Die radikale „Daily News“ erhebt Einspruch gegen den Versuch, die industrielle Krise als revolutionäre Bewegung hinzustellen. Das die Regierung betriebe, so ließ sich Baldwin erst am letzten Mittwoch, zwei Monate nach dem Bericht der Kohlenkommission, auf Verhandlungen ein. Das einzige, was die Regierung wirklich getan habe sei, sorgfältige Vorkehrungen für den Fall eines Streiks zu treffen, statt ihn zu verhindern.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt, Baldwin habe sich zum Werkzeug der Schwerindustrie gemacht, ermahnt die Arbeiter zur Einigkeit und zum Vertrauen zu ihren Führern und beschuldigt gegenüber Spionen.

„Daily Telegraph“ mißt dem Generalrat des Gewerkschaftsallianzes die Schuld der unglücklichen Wendung der Dinge bei, und spricht von einem politischen Charakter, den ein industrieller Konflikt erhält.

Die Wirkung

auf den amerikanischen Kohlenmarkt.

GA London, 3. Mai. (Eig. Draht.) Der amerikanische Kohlenmarkt ist nach einer Neutermelung aus New York bereits sehr lebhaft. Die Preise ziehen im Hinblick auf den englischen Kohlenstreik bereits bestig an.

Internationale Hilfsaktion?

BB Berlin, 3. Mai. (Draht.) Wie der „Vorwärts“ aus Venedig berichtet, hat der britische Bergarbeiterverband am Samstag den Verband der Bergarbeiter Deutschlands telegraphisch von dem Ausstand benachrichtigt. Wie das Blatt weiter schreibt, wird die Faltung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands zu diesem englischen Streik bestimmt durch die Brüsseler Enquete internationale des Gewerkschaftsallianzes der Bergarbeiterinternationalen, die nötigenfalls eine internationale Hilfsaktion zugunsten der streikenden englischen Bergarbeiter vorlieht. Bis Sonntagabend lag beim deutschen Bergarbeiterverband noch kein Antrag der im Frage kommenden Spitzenorganisationen über die Durchführung einer derartigen Hilfsaktion vor.

Luftstützung.

Die Entwaflnung Deutschlands.

GA Paris, 2. Mai. (Eigener Draht.) Die „Journé Industrielle“ hat aus den Luftfahrtberichten verschiedener Länder folgende Stärken der Luftflotte zusammengestellt: Amerika: Militärluftzeuge: 32 Geschwader mit 1500 Flugzeugen, davon 1000 im Dienst und 500 Schulflugzeuge; Marineflugzeuge: 900 Apparate, davon 650 im Dienst und 250 Schulflugzeuge; Zivilluftzeuge: 200 Apparate, insgesamt 2600 Apparate. Frankreich: Militärluftzeuge: 132 Geschwader zu je 12 Flugzeugen, 1584 Apparate, ferner 250 Zivilluftzeuge und 200 Schulflugzeuge, insgesamt 2034 Apparate. Italien: Militärluftzeuge: 800 Geschwader mit 882 Flugzeugen im Dienst, und 900 Flugzeugen in Reserve oder im Bau, insgesamt 1786 Apparate; Zivilluftzeuge: etwa 10 Apparate, zusammen also 1796 Apparate. Rußland: Militärluftzeuge: 1000 Apparate; Zivilluftzeuge: 100 Apparate, insgesamt 1100 Apparate. England: Militärluftzeuge: 54 Geschwader zu je 12 Apparaten, zusammen 648 Zivilluftzeuge: 20, insgesamt 668 Apparate.

Deutschland: Zivilluftzeuge: 120 Apparate.

Japan, Tschechoslowakei, Türkei, Rumänien, Serbien, Griechenland, Polen, Spanien und einige südamerikanische Staaten besitzen zusammen etwa 1000 Apparate, so daß die Luftflotte der Welt insgesamt rund 10000 Apparate umfaßt.

Der Doumergue-Besuch in London.

Eine englisch-französische Demonstration gegen Deutschland?

England befindet sich zurzeit in einer ungeheuren inneren Spannung infolge des Bergarbeiterstreiks und des von der Regierung angeordneten Ausnahmezustandes. Trotzdem nehmen in der Presse die Erörterungen über den angekündigten Besuch des Präsidenten der französischen Republik und des Vizepräsidenten Briand beim englischen König den breitesten Raum ein. Was war der Grund der Einladung? — Nur ein einziges Blatt, der stets sehr selbständig urteilende „Manchester Guardian“ sagte bis jetzt die volle Wahrheit: Es handelte sich um eine englisch-französische Demonstration, die nur als diplomatische Antwort auf den Abschluß des Berliner Ruffenvertrages aufgefaßt werden könne. Der „Paris Temp“ bemerkt, auch die deutsche Presse, besonders das Organ, das dafür gelte, die Gebührende Streifensmanns wiederzugeben, die „Tagl. Rundschau“, unterlegten der Reise Doumergues nach London die Absicht einer besonders nachdrücklichen Betonung der britisch-französischen Freundschaft. Das „Paris Temp“ erklärt, daß dies nicht der Grund zur Reise sei, die schon eine längst geplante Sache gewesen. Die Mehrheit der englischen Presse, die gewohnt ist, auf den leisenstesten Wind des englischen Außenamts einzuschwenken, gibt der ganzen Sache einen unüberwindlichen Dreh. Sie behauptet, die Zusammenkunft der Staatsoberhäupter im Juni sei nichts anderes als ein Akt englischer Freundschaft gegenüber — Deutschland. Denn in Frankreich sei man jetzt maßlos erregt über den russischen Sprung der Deutschen. Insbesondere die Streifensmanns Begleitnote (über Artikel 16 des Versailles-Vertrages) scheine in Frankreich die Absicht geweckt zu haben, an Deutschland eine Anfrage wegen Erläuterung seines Verhaltens gegenüber dem Völkerbund zu richten. Um die französische Regierung von dieser Absicht abzubringen, habe England den Präsidenten Frankreichs nach London geladen.

Außenminister Chamberlain hat in seiner Antwort auf eine parlamentarische Frage, in der er nach dem Zweck der Reise Doumergues nach London gefragt wurde, erklärt, daß es kein Geheimnis sei, daß er in Locarno den Völkern hinter dem Rücken Deutschlands einen Ratschlag verprochen und durch dieses Geheimnis die Genser Ratschläge herausgeschworen und den Völkerbund in Mitleidenschaft gezogen. Chamberlain nennt den Berliner Ruffenvertrag eine „anekdotische ganz natürliche Angelegenheit“. Aber warum die rätselhafte Andeutung, er müsse sich noch eine gewisse Prüfung ausbedingen (bzw. wörtlich): „Deutschland seinen früheren Verpflichtungen nachkommen wird, ob es den Vertragsbedingungen von Locarno gegenüber loyal bleibt, ob es am Vorabend seines Eintritts in den Völkerbund seinen Schritt unternimmt und seine Verpflichtung einlegt, die sich mit einer Erfüllung von Verpflichtungen aus der Völkerbundschaft und mit lokaler Rivalität im Völkerbund nicht vertragen.“

Sieht man hier nicht deutlich, wie Chamberlain bereits wieder im Fahrwasser der französischen Politik schwimmt? Die französische Politik steht in ihrer Kritik des Berliner Ruffenvertrages die Frage auf: Soll es Deutschland unter Hinweis auf Artikel 16 des Völkerbundsstatutes geklärt sein, allein darüber zu befinden, ob es Ausland für einen Angreifer halten und sich an einer Intervention gegen Ausland beteiligen will? Diesen Fragenkomplex behandelt der „Temp“ ausführlich in einem „französisch-deutsche Freundschaft und die deutsche Politik“ überschriebenen Artikel. Hierin heißt es u. a.:

„Nur um die Frage bezugl. des 16. hat es sich in dem Streit über den Berliner Vertrag gehandelt und es würde genügen, wenn die deutsche Regierung mit einem klaren bestimmten Wort jeden Widerspruch und jedes Mißtrauen zerstreuen wollte, die durch die Berliner Verhandlungen mit Moskau entstanden sind. Herr Stresemann müßte formell erklären, daß der Vertrag keine Geheimkaufeln enthält und daß er nirgendwo mit den Locarnoer Vereinbarungen und dem Völkerbundsstatut in Widerspruch steht.“

Herr Stresemann kann diese Erklärung mit gutem Gewissen geben, daß es übrigens schon mehrfach getan. Andererseits wird von deutscher Seite zu erwidern sein, daß Deutschland selbstverständlich das Recht aus Artikel 16 hat, wie jedes andere Mitglied des Völkerbundes, nämlich die Sachlage zu prüfen und zum Heile des eigenen Landes zu entscheiden.

Sie lassen sich nicht ins Roßhorn

jagen.

Die Ruffen nehmen kein Ultimatum an. WTB Paris, 2. Mai. (Draht.) Am Mitternacht wurde in Paris über die Unterbrechung der Friedensverhandlungen in Udsicht folgendes Kommuniqué ausgeben: Die spanische und die französische Delegation haben

den Risseuten bekanntgegeben, daß wenn bis zum 6. Mai spätestens eine grundsätzliche Annahme der Bedingungen nicht erfolgt sei, die beiden Regierungen am 7. Mai sich ihre volle Aktionsfreiheit wiedernehmen würden. (Diese Aktionsfreiheit haben Frankreich und Spanien doch immer gehabt und doch mit ihr nichts gegen die tapferen Kibdwörter erreicht.)

GA. Paris, 3. Mai. (Sig. Draht.) Der Hauptdelegierte der Risseute, Mersant, hat einen Vertreter des Marin gehen neue Erklärungen gemacht, in denen es u. a. heißt: Ich bin sehr traurig über das Wort „Minimum“. Wir haben alles getan, um zu einer Einigung zu gelangen, aber wir können uns den Forderungen der französischen und spanischen Regierungen nicht fügen. Niemand im Rat kann diese Bedingungen annehmen; auch für uns gibt es gewisse Grenzen.

Der Führer der Risseute erklärte weiter, es sei unmöglich, Abdel Krim zu entsetzen. Abdel Krim habe die Abordnung vor ihrer Abreise angewiesen, daß wenn über die Bedingungen wirklich verhandelt werden könne, auch verhandelt werden solle. Wenn es sich jedoch um ein Diktat handelte, sollten sie zurückkehren. Sie selbst hätten sich damit einverstanden erklärt, die Frauen, Verwundeten und die Kinder, die in ihrer Gewalt seien, freizugeben, jedoch nicht die kampfkräftigen Soldaten; diese könnten erst nach Friedensschluß freigelassen werden; sie würden gut behandelt, aber sie bildeten doch eine gewisse Bürgschaft. Es befanden sich allein von den spanischen Truppen 600 kampfkräftige Leute in ihren Händen.

Die Liquidationen in Polen.

Deutschland regt noch einmal völlige Aufhebung an.

WTB. Berlin, 1. Mai. (Draht.) Am 15. April hatte die polnische Gesandtschaft in Berlin dem Reichsamt ein umfangreiches Memoire der polnischen Regierung über die Liquidationsverhandlungen übergeben. Die polnische Regierung beharrte darauf, daß sie aus prinzipiellen tatsächlichen Gründen auf die Durchführung der im Gange befindlichen Liquidationen nicht verzichten könne und erklärte, daß sie bis zum 1. Mai ihr früheres Angebot aufrechterhalte, wonach sie bereit wäre, das noch nicht von der Liquidation ergriffene Eigentum gegen eine entsprechende deutsche Gegenleistung freizugeben. Aus den früher von der polnischen Delegation vorgelegten Listen hatte sich ergeben, daß es sich hierbei nur um einen geringfügigen Rest handelte, der als Verhandlungsobjekt nicht in Betracht kommen könnte.

Das Reichsamt antwortete am 20. April der polnischen Gesandtschaft seine Antwort auf dieses Memoire mit. Darin wird nochmals eingehend dargelegt, daß das polnische Angebot für eine Verhandlung nicht genüge, und daß es für die Beziehungen zwischen beiden Ländern von größter Wichtigkeit sei, den Liquidationen allgemein ein Ende zu machen. Das deutsche Memoire weist ferner darauf hin, daß die polnische Regierung in den letzten Wochen über etwa 50 Objekte, die in den FreigabeListen stehen, neue Liquidationsverfahren eingeleitet habe. Da sie gleichwohl ihr Angebot in vollem Umfange aufrechterhalte, ergäbe sich, daß sie bereit wäre, die Liquidationsverfahren in diesen Fällen einzustellen.

Stadttheater Darmstadt-Eberfeld

Luther auf der Wartburg; Schauspiel von Friedrich Schiller.

Eine nachträgliche Ehrung des im Oktober vorigen Jahres schlagend als gewordener Dichter, der, wie der gute Belohnung der Darstellung am Samstag bewies, auch im Supertale seine kühne, treue Gemeinde hat!

Friedrich Schillers Stärke und Größe liegen in seiner ständigen Kraft. In seinen Werken zwischen die Quellen des Geistes und deutscher Seele. — Die Genialität des Dichters ist das Ziel, das der Dichter in seinem Schaffen von jeher verfolgte. Heimliche Gedanken klingen aus jedem Vers, fälschlich Schauspieler, das Schiller selbst ein Volksschauspieler nannte, dem würdigen und zugleich trübenden Ausdruck seiner Wartburgtrilogie, kühn und machend, trotz gewöhnlicher Hoffnungen wachend, grübelnd von vergangenen Jahrhunderten und in kommende Zeiten. So ist „Luther auf der Wartburg“ nicht nur der Spiegel der Kräfte, die in den ersten Anfängen der Reformation ringend gegeneinander standen. Es ist sein Zustand, daß gerade in der heutigen Zeit neuer Spannung und Gegenüber und das Wort zu reden weiß.

Luther ist als Dichter eine mehr lyrisch gezeichnete Natur; eine besondere Innigkeit ist ihm auch im sprachlichen Ausdruck eigen, und sie erstreckt sich auf fast alle dramatische Ausdrucksform. So bringt es auch auf seinem „Luther auf der Wartburg“ vom innigen Flüsterlaut bis zum strömenden Orgelton und leitet die Zuhörer in diesem Sinne, auch wenn nicht das in Atem haltende das Drama großen Stils und harter Prägung des Schauspiels Ausdruck ist. Vom dramatischen Gesichtspunkt aus liegen seine Schwächen in der Uneinheitlichkeit seiner Handlung und seiner allgemein zu epischen Breite. Es ist kein organisch sich entwickelndes Drama, und es ist nicht der Luther der Streitbarkeit, der sein Wort in jenseitiger Zeit zur Vollendung brachte. Der Dichter schildert das Jahr der stillen Einsicht, des mühseligen Wartburgabfalls, aus dessen stiller Gedankensarbeit ihn die Unruhe der Zeit widerwillig hinausrufen in die Welt der Gegensätze, das Durcheinander streitender Theologen, aufreißender Bauern und falscher Schwärmer, der mildernden Freiheit.

Die Darstellung unter des Intendanten Otto Henning verständnisvoll und sorgsam leitender Hand war mit harkem Eifer um einen stillen Bemüht, der den Schwerpunkt auf das geistige Ringen Luthers legt. Der Martin Luther gab Anstalt Hartwig in allgemein seiner Zeichnung, voll habender, grüßlicher angestrichener Gewissenstiefe. Das Reich, das der Dichter betont, liegt dem

Reich. Wenn die prinzipiellen und protischen Bedenken gegen die Einleitung schwebender Liquidationsverfahren in 50 Fällen zurückgestellt werden könnten, müßte das doch wohl auch in den übrigen Fällen möglich sein. Die deutsche Regierung glaubte sich daher mit dem Scheitern ihres Verhandlungsversuches noch nicht abfinden zu können, sondern richtete noch einmal das dringende Ersuchen an die polnische Regierung, ihre Einwendungen gegen die völlige Aufhebung der Liquidationen im Interesse des künftigen Verhältnisses beider Länder fallen zu lassen.

Noch über außen- und innenpolitische Fragen.

Er begrüßt den Rassenvertrag. — Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie.

FZ Schwerin, 3. Mai. (Draht.) Auf dem Demokratischen Landesparteiabend der Räder der Demokratischen Partei, Dr. Koch, aus Aufgabedergewärtigen Regierung sei es, mit aller Kraft auf den Abschluß von Handelsverträgen zu drängen. Der Vertrag mit Rußland sei eine Sicherung des Friedens nach Osten. Eine einseitige Orientierung nach Osten oder Westen komme für das Deutsche Reich nicht in Frage.

Eingehend beleuchtete auch die Schwierigkeiten der Koalitionsregierung im Reich. Nach seiner Meinung könne eine stabile Regierung nur auf der Basis der großen Koalition gebildet werden. Er bedauerte, daß diese infolge der Haltung der Sozialdemokratie nicht zu Stande gekommen sei. Heute sei der Zeitpunkt verpöht. Die Künftige Koalition habe durch die Schuld der Sozialdemokratie Wirtswart geschaffen. Er warnte davor, die Dinge auf die Spitze zu treiben und alles auf die Karte der Volksabstimmung zu setzen. Man sollte der Meinung des Rätebrot zu schaffen.

Die Deutsche Volkspartei in Preußen bereit wieder in die preussische Regierung einzutreten.

BB. Wiesbaden, 3. Mai. (Draht.) Auf dem hier abgehaltenen Parteitag der Deutschen Volkspartei der Provinz Hessen-Rheinland betonte der Landtagsabgeordnete Schwarzhaup in seinem Referat über die politische Lage in Preußen, die Deutsche Volkspartei müsse fester als bisher neben dem nationalen Gedanken die liberale Idee vertreten. Schwarzhaup machte den Deutschen nationalen den Vorwurf, daß sie in Preußen nur unfruchtbare Oppositionspolitik trieben. Die Deutsche Volkspartei sei aus der preussischen Regierung ausgetreten, um den Deutschen nationalen die Mitarbeit in der Reichsregierung zu ermöglichen. Nachdem wir, so führte der Abgeordnete weiter aus, gegen die Deutschen nationalen keine Verpflichtungen mehr haben, weil sie in voller Freiheit abgeprungen sind, sind wir bereit, in Verhandlungen über den Wiedereintritt in die preussische Regierung einzutreten, wenn die heute an der Regierung beteiligten Parteien ernsthaft an uns herantreten.

Reichsbannerkreide an die Landwirtschaft.

Zwischen dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und einer schweizerischen Versicherungsgesellschaft ist vor etwa einem Jahre ein Vertragsabluß zustande gekommen, auf Grund dessen die Mitglieder des Reichsbanners angehalten

worden sind, Sparversicherungspolice bei dieser Versicherungsgesellschaft zu erwerben. Es handelt sich dabei um eine monatliche Zahlung von mindestens 50 Pf. pro Kopf. Auf diesem Wege des Sparwesens hat sich bisher ein Vermögen von 6 Millionen Reichsmark gesammelt, welches als Reichsbannerkredit zur Verfügung gestellt, ergeben. Es sind insgesamt über 600 000 Sparversicherungspolice abgeschlossen worden. Diese 6 Millionen Reichsmark waren ursprünglich zur Finanzierung der Einfuhr und Ausfuhr nach Rußland bestimmt, um die sich die bekannte Rologo-Goldindustrie. G. G. bemüht, deren Aufsichtsratsvorsitzender der frühere Reichskanzler Dr. Brüch ist, der jetzt in Moskau weilt. Dieser Verwundungsweg ließ sich jedoch auf Grund entsprechender künftiger Versicherungsvorschriften nicht durchführen. Inzwischen hat, wie wir der „Deutschen Tageszeitung“ entnehmen, der demokratische Abgeordnete und Bauernbündelführer Wachsorf die Rologo, der ebenfalls im Aufsichtsrat der Rologo steht, die Initiative ergriffen und es gemäß einem Abkommen vom 29. März 1926 erreicht, daß diese 6 Millionen Reichsmark Prämienreserve sämtlich der Bauernbündel-Organisation in 4½ bis 5 Prozent Zinsen für landwirtschaftliche Kreditzwecke zur Verfügung gestellt werden.

Erzberger „Germania“-Aktien.

Sensationelle Mitteilungen über Erzbergers Nachlaß macht die „Hannoversche Volkszeitung“, der wir für die Richtigkeit ihrer Schilderung die volle Verantwortlichkeit überlassen müssen. Das Blatt schreibt: Wir können berichten, daß der Glaube vieler, es habe Minister Erzberger, als er ermordet wurde, ein Riesenerbe hinterlassen, falsch ist. Den Hauptbestandteil des hinterlassenen Vermögens bildeten 120 „Germania“-Aktien zum Nennwert von 1000 Mark, die gerade jetzt, wie uns berichtet wird, aus einem wenig schönen Anlaß das tägliche Gesprächsthema innerhalb der Fraktion des Reichstags in Berlin sind. Es handelt sich nämlich darum, daß dem früheren Reichspräsidenten Dr. Pieper von führenden Reichstagsabgeordneten des Zentrums der Vorwurf gemacht wird, er habe diese Aktien auf eine ihm nicht sehr empfehlende Weise an sich gebracht. Mit großer Bestimmtheit und Bestimmtheit wird über die Vorgänge, die für Frau Erzberger zum Verlust der Aktien geführt haben, folgendes erzählt:

Als Frau Erzberger vor Jahresfrist in Rotlam und Geld brachte, wurde ihr das Geld von Herrn Dr. Pieper gegen Hinterlegung der „Germania“-Aktien gewährt. Pieper ließ Frau Erzberger 40 000 Mark und Frau Erzberger gab als Pfand die 120 „Germania“-Aktien. Pieper mußte sich dabei in einem sehr klugen Vertrag mit Frau Erzberger für alle Fälle zu sichern. Die Einzelheiten des Vertrages sind nicht bekannt, jedenfalls aber erklärte Herr Pieper nach einiger Zeit die Aktien als verfallen und ihm gehörend. Frau Erzberger hatte also auf diese Weise 120 000 Mark für 40 000 Mark eingetauscht und Herr Pieper wurde Herr und Besitzer der „Germania“-Aktien.

Bei dieser Zeit, der Verfallensfrist der Reichstagsfraktion, die sich die Befolgung des Willspruches „für Wahrheit und Recht“ auch in diesem Falle angelegen sein lassen wollen, hat diese Art der Erwerbung der Aktien durch Herrn Pieper mit Recht Beifall hervorgehoben. Ein alter Führer des Reichstagszentrums hat verschiedentlich mit führenden Persönlichkeiten der Fraktion darüber gesprochen. Ein Versuch, auf Herrn Marx einzuwirken, damit er seinen bekannten Einfluß auf Dr. Pieper geltend mache, um Pieper zur Auslieferung der Aktien an Frau Erzberger gegen Rück-

zahlung der 40 000 Mark zu veranlassen, hat bis heute zu keinem solchen Ergebnis geführt.

Weiter bemerkt das Blatt, daß Herr Pieper, (bekanntlich einer der Kandidaten auf einen Posten im Reichspräsidentenamt) der noch 1919 verurteilt worden war, heute in einvernehmlichen Kreisen auf über 1,5 Millionen eingeschätzt wird.

Die „Germania“-Aktien haben im übrigen schon recht merkwürdige Schicksale gehabt. Erinnert sei an die Affäre Seemer, der mit seiner Frau einen erbitterten Kampf um ein solches Aktienpaket durchführte. Dr. Pieper war damals auch besonderer Sachverwalter der Frau Seemer.

Das Grabmal Schlageters von Dubenhanden geschändet.

WTB. Schönewald (Westphal), 1. Mai. Das auf dem hiesigen Friedhofe befindliche Grabmal Albert des Schlageters ist in der Nacht zum Samstag von unbekannten Händen mit roter Farbe bis zur Unkenntlichkeit beschmierzt worden.

WTB. Schönewald, 2. Mai. (Draht.) Die Nachforschungen haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt. Da vor der polizeilichen Absperrung des Friedhofs dieser schon von zahlreichen Personen betreten worden war, konnte der Vollzug der Spurensuche nur bis zum Friedhofsausgang verfolgt werden. Die Täter sind vermutlich von auswärts mit einem Kraftwagen gekommen. Hinter dem Grabstein wurde eine Bohle gefunden, in der wahrscheinlich die Farbe zubereitet worden war. Der Grabstein wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Farbe überstrichen und dann beschmierzt. Es dürfte kaum möglich sein, das Grabmal durch Wäschen wieder in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Auch die auf dem Grab liegenden Kränze wurden durch Farbe beschmutzt.

Die Entzückung des Reichskanzlers.

WTB. Berlin, 2. Mai. (Draht.) Reichskanzler Dr. Brüch hat an den Vater Schlageters das folgende Telegramm geschickt: „Mit tiefer Entzückung habe ich von dem Dubenhand, das die Ruhestätte Ihres Sohnes geschändet hat, der als ein Opfer seiner heldischen Vaterlandsliebe den Tod erlitt. Seine Verdienste aber haben nur erreicht, daß heute alle Deutschen dankbaren Herzens erneut des Mannes gedenken, der sein Leben für das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes einsetzte.“

Die Eröffnung der ersten Pädagogischen Akademie in Elbing.

IU. Elbing, 2. Mai. (Draht.) In Gegenwart des preussischen Unterrichtsministers Dr. Beder wurde heute die erste Pädagogische Akademie in Elbing, die zugleich die erste in Preußen ist, eröffnet. In längerer Ausführungen beehrte sich Kultusminister Dr. Beder mit der Aufgabe und den Erwartungen, die an der Gründung der Pädagogischen Akademie geknüpft haben. Er betonte, daß mit den Akademien das preussische Lehrerbildungswesen auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt worden sei. Das neue System der Lehrerbildung lehne sich keineswegs an die bisherigen Lehrerseminare an. Bewußt solle hier etwas Neues geschaffen werden, das sich aus eigenem heraus aufbaue und durch die deutsche Geistesentwicklung bedingt sei. Wenn die pädagogischen Akademien ihre ihnen zugedachte Aufgabe erfüllten, dann würden sie dazu beitragen, die bisher entfallende Lücke zwischen höherer Schulbildung und Volksschulbildung zu überbrücken.

„Wien gibt acht!“

Die Revue im Elberfelder Stadttheater. Mit dem Schluß der Operettenzeit ist auch in diesem Jahre eine Revue ins Stadttheater eingezogen. Dieselbe „Wien, gibt acht!“ Gewiß, die Handlungsskizzen in den einzelnen Bildern sind sehr dünn, die lose Verbindung zwischen ihnen etwas an den Haaren herbeigezogen, und auch der Witz und die geistvolle Zeitsatire, die eigentlich zum Ritt der guten Revuen gehören sollten — in denjenigen der früheren Art es wenigstens waren — stehen etwas spärlich. Dafür gibt es um so mehr zu schauen: Frauen, wirre, witzige, waghalsige, die freilich durch die vorhandenen Dekorationen des Stadttheaters nicht immer genügend gehoben werden — man sollte noch mehr vor Vorhängen und Kastenwänden spielen —, und namentlich Kostüme, die mit wirklichem künstlerischen Geschmack auf Farbenabstimmung vornehmlich Wiener Stilrichtung abgestimmt sind.

Der Revue „Wien, gibt acht!“ liegt der Gedanke zugrunde, daß ein Wiener Kavaliere beim Wintersport auf dem Semmering der Monarchie begegnet, die nun als moderne Weltbühne mit ihm in alterhand Erlebnisformen kennen lernt. Und diese Erlebnisformen werden teils zu Tanzszenen und melodramatischen Schaulustbildern auf der Bühne, teils zu Episoden und heiteren Intermezzi im Theater — eine Waffenszene löst unbändige Heiterkeit im Zuschauerraum aus. Groteske Tanzszenen der ausgezeichneten Stänlein Eifers und auch die Rhythmen des Tänzerpaars Moll Wollitz und Conny Alertein spielen ins Varietee hinein, und auch der Wiener Witz kommt zu seinem Recht. Ja, zu seinen Gunsten wird von der Bühne herab moralisiert, und die modernen Nagerträge werden sehr witzig durch die Melodie der und „Jede Zeit hat den Tanz, den sie verdient“, so heißt es am Schluß.

„Wien, gibt acht!“ Aus diesen nur flüchtig angelegenen Gedanken des untergehenden Wiener Witzes flechte sich ein künstlerisches Hauptmotiv formen und aufbauen, mit dem diese ausgeprägte Wiener Revue sich über die Schablonen ihrer Gattung hinausheben könnte. Daß das Wienerische natürlich auch durch eine besonders wirksame „Deutschweiserzene“ (wo bleibt übrigens das typische Wienerische?) seine Note erhält, ist selbstverständlich. Jedem, der sich in der neuen Revue viel zu schauen und auch zu lachen. Für den Anspruchsvollen, der an ihrer ganzen Aufmachung zugleich ein gutes Maß künstlerischen Geschmacks schmecken darf. Als Vertreter der Hauptrollen treten Josef Hoberger als Fred Frank und seine Partnerin Pia von Mosburg als stimmgebende Monarchie besonders in die Erscheinung. Für die Regie zeichnet Joe Kurrer, R.

Die von d...
Freien Sch...
sind im ganz...
Berlin tra...
als anderst...
blätter erschi...
wieder. Der...
dagegen keine...
samtstag...
ang und eben...
übliche Deter

Blutige...
WTB. Berlin...
schon...
jaldemokrat...
der Arbeiter...
Schleber...
verleitet...
Personen...
lebt.

Sonntag...
Frei...
GA. Offen...
Gau Rheinl...
Freiheits...
ersten Gau...
Bentlow in...
kung vor ein...
kürz der W...
lische Lage...
der Reiter an...
Regierung, e...
hastigen hoch...
schon von...
den Rat aus...
u stellen...
Verhandlung...
sicher Zerst...
lungen derbe...
tagabgeordn...
tag fand eine...
auf der der...
die politische...
Locarno fern...
angezeigt, wie...
der Arbeiter...

Das deut...
GA. Berlin...
Anlaß des...
Zelbes ü...
die vereinig...
Mal, abend...
Gen Mai...
sucht war...
a. D. von...
bere der Ver...
daß es ein...
ein nationales...
begünstigt d...
ren vaterlän...
von der G...
Berliner Gro...
Konjunkt...
nicht schonn...
gen bilden...

Ein Lichtb...
e. Die...
gegen. An...
thier Bestimm...
licher Geban...
wohnen des...
Nichtüberdov...
same Wert zu...
Schaubild...
Beginn seiner...
tragenden Neb...
das deutsche...
schlimmen...
müssen. In...
der 88. Tag...
Meyer im J...
Gedemtrals...
Gedemtrals...
zur Gefolgs...
Begeisterung...
„Gefolgs!“...
— nach feste...
offe deutschen...
Anstand, das...
großen Wer...
deutschen Pa...
für das Jahr...
verlegt, um...
Reisultate sich...
genlag zu be...
schauen usw...
Verbindung...
bringen. Die...
von dem Gel...
Kritikstift...
und fürperlic...
richten und...
Künftigen an...
schärfstempel...
scher eine ge...
baues der g...
durch gute...
wurde.

Der gewa...
langen soll...
funderstaple...
nungen“, i...
dem sich noch...
schlicht.

In der a...
pliche“ soll...
belieben und...
Momente da...
Gefundheit...
Der Arbeit...
derer großer...
alle Verjähr...
Selling, die...
fälle und...

Rund um die Zeit.

Und im Sonntag, da blüht der Flieder! Natürlich blüht er anderweitig auch, und wenn sich die jungen Eheleute gerade einmal böse sind — was ja in den besten Familien vorkommen soll — dann kann so ein Fliederstrauß wahre Wunder wirken. Kann, denn ein Evangelium ist das auch nicht, es kommt immer auf die Beteiligten bei diesem blühenden Versuch an. Die Blumenhände am Neumarkt und auf den anderen Märkten schweben nun in wahren Farbenräuschen. Es wird einem ordentlich schwer, daran vorbeizugehen. Wie uns denn in dieser Sonnentag gar manches recht schwer wird, was eigentlich leicht sein müßte. Aber auf der Straße des rollenden Geldes herrscht halt immer noch der leidige Zustand: Verkehrsstörung. Und wenn man sich früher einen ganz annehmbaren Geldschein des Sonntags in die Tasche steckte und dabei schmunzelte: So, der kann heute draufgehen, jetzt wird gelebt wie'n Fürst! Dann herrscht in dieser Hinsicht heute das Motto: „Friedensabstimmung“ vor, und selbst der Familienentscheid wird an hinteren Kompromissen nicht viel ändern. Man packt sich eben den Kaufsack voll und lebt zu den beschriebenen Ansprüchen der wanderlustigen Jugend zurück. In der Luft und Sonne satt wird, ergänzt durch einen Liter Milch beim Bauern und ein Klaischafelbrot. Glückliche Zeiten, als wir noch auf Schusters Kappen die deutsche Heimat durchwanderten, der Bauernsped und das Roggenbrot billig waren und man wahrlich nicht mit hunderten Wagen in der Schillerbergstraße zur Rast ging.

Der Sonntagsausflug ist ja wieder sehr aktuell — doch die Birte in den Ausflugslokalen. Nicht über schlechten Betrieb — aber die Leute müssen sparen und sind recht bescheiden geworden. Und dabei ist es für den Großkotler, wenn er einmal gut zu Fuß ist, das öftigste Sonntagsvergnügen, hinaus zu wandern in die Natur, die sich neu geschmückt hat.

Man kann verstehen, wenn der Großstädter seinen freien Tag zur Erholung draußen verbringen will, muß eben verstehen, daß der Kleinstädter oder gar der Dörfler an Sonntagen einmal etwas anderes sehen will als Feld und Wald, die er zwar zu schätzen weiß, denen er aber für einen Tag in der Woche ganz gern einmal den Rücken kehrt. Daraus ergibt es sich eigentlich von selbst, daß die großen Städte sich auf den Sonntagsausflug einstellen müssen. Denn auch hier wollen die Unternehmher leben, und der Ausgleich wird mit derartigen, sozusagen also gegenseitigen Veranlassungen geschaffen. Der Großstädter will die Erholung in freier Natur — der andere will die Lebenswürdigkeit der großen, lebhaften Städte. Und natürlich der eine wie der andere ein bißchen Vergnügen dazu, Konzert und Theater. Und so ergeben wir an jedem Sonntag das gleiche Bild: die einen fahren hinaus aus den Großstädten, die anderen herein. Zwei verschiedene Welten vereinigen sich, Stadt und Land wird eins im gegenseitigen Erleben der Werte, die dem einen nicht mehr das sind, was sie dem anderen bedeuten. Immer auch hört man daselbst: „Ach, wie sind Sie um das Wohnen hier draußen zu beneiden.“ Die Antwort: „Ja, aber es hat doch auch seine großen Schwächen, besonders im Winter.“ Die Zeitung veranschaulicht nun zwar auch dem Einfiedler Unterhaltung — doch will man nicht immer nur lesend genießen, auch die anderen Sinne wollen sich beteiligen. Und so beneidet mancher landlebige Bewohner den Großstädter. Was dem einen nicht ist, ist dem anderen Schatten — und vollkommen ist die Welt nun einmal nicht.

Sie ist so nett, man's kleine Stadt. Romantisch auch und oft recht lieblich. Doch hinter den Kulissen hat Sie sich nicht immer ganz so friedlich. Die Zeit, die mancher dort zu viel, Die ruht er aus zum „Kritiker“. Um in des Klaisches lockrem Spiel Sich selbst — und andere zu blamieren.

Das ist nicht nur in Restern so: Auch große Städte haben Leiden ... Und sind nicht fehlerfrei — two — Nicht nur erfüllt von Zunderfreuden. Ob von der ganze Kleinstadt spricht. Erzählt man hier sich — viertelweise ... Hört bu den ganzen Klaisch auch nicht, So blüht er eben still und leise.

O — hier wie dort, beim Köpfen Trost. Da wird der Rache durchgedacht. Man wünscht ihm alles Gute — proßt! — Da hält's beinahe schon gelächelt! Und hat dich wie ein Fisch gewicht. Man weiß es hier wie dort zu schätzen, Ist dort wie hier so hochbeglückt. Hat man Gelegenheit zum — Schwärmen! Drum: wenn du in der Großstadt wohnst, O klone nicht, gib dich zufrieden. Denn wenn du in der Kleinstadt thronst, Ist dir daselbe Los beschieden. Es kann dir hier wie dort einmal Die beste Luft verpestet werden. Doch fühlst bu trotzdem manchmalmal Dich sehr leicht auf dieser Erden.

Zweiseitig zeigt sich alles hier. Aus Gegenfahen wölbt die Welt sich, Schützt mit Humor dir Haus und Tier. Wenn mal des Lebens Rur's befallt dich, Denn auch dein Rächter, der sich hat Großstädtisch sehr — der ist zu Hause. Ein Epiker ist, belanglos, platt — Ein armer Weltweisbanaufer!

Es kurleren wieder so allerlei Bihe lokaler Natur — wenn der heimische Mutterwitz auch durch die vielen Jahre etwas lazaritisch geworden ist, allmählich betrabbelt er sich wieder, und an Stelle des Gesimps tritt nun wieder der treffende Humor, der selbst dann, wenn er ein wenig nach Galgenhumor duftet, immerhin verständlicher wirkt als die beherischen Redensarten. So ist es jetzt üblich, auf den Vorwurf der Vergesslichkeit hin zu antworten: „Denke vielleicht, ich hab' en Kopf wie dat Vornier Planetarium!“ Dem Paternoster-Kufzug im Elberfelder Rathaus hat man ein Motto angehängt: Warte Gedulds-aufficht: man kann ohne Gefahr über den Boden und durch den Keller fahren. Die Vergesslichen Kleinbakterien haben bekanntlich ein dickes Fell. Weil Zuschriften und Eingelands doch nichts nützen, haben sich die ständigen Fahrgäste der überfüllten Mittagswagen zu einem Verein zusammengeschlossen unter dem Wahrspruch: Verne leiden, ohne zu klagen, — oder: Verne fahren, ohne zu sitzen. Dieser wagenüberfüllende Verein will sich demnächst eintragen lassen, Mitgliedsbeitrag erheben, um später einmal in der Lage zu sein, die betreffenden Wagen aufzukaufen und sie dem Museum für — Straßenbahn-„Wohlfahrt“ hängen zu können. Auch soll beantragt werden, ein Führerwagen-Mittel herauszubringen, das an Mit-

glieder kostenlos verabreicht wird. Nur ist man sich noch nicht schlüssig, ob man es „Fahrwohl“ oder „Vergiß-Nur-zu-und-Klein-Plaster“ benamen soll. Wenn man in diese „Vereinswagen“ unterwegs — zeigen will, fliegt man zuerst eine Galerie von „Anagradden“, von denen man ohne weiteres singen kann: Es steht ein Mann so fest wie eine Eiche — und wahrlich, sie haben schon manchen Sturm erlebt und erreichen ihr Ziel wohl als halbe Leiche. Ich wollte einmal zur Grenze fahren, wartete fast eine halbe Stunde und dann hatte ich die Auswahl zwischen drei Wagen ...! Warum davon einer nicht so gelegt wird, daß er im Verhältnis zu den anderen den wohlthuenden 15 Minuten-Verkehr einführen würde — und warum die „3“ oft stundenlang am Rathaus steht — das wissen auch nur die Götter. Für derartige Situationen, so habe ich mir sagen lassen — für die Stimmung in solchen Heringsstößen — soll es eine besondere Höflichkeitstform und sehr probate Verhaltensmaßregeln geben. Und weil die Sache an sich sehr profanisch ist, gibt man sie — weil leichter verdaulich — „poetisch“ wieder:

Steig in den Wagen ein, den überfüllten ... Und laß dich querschnitten, bis du heringsdünn. Auch wenn sie alle vor Entrüstung brüllen: So hör nicht hin ...!

Stresemann weist die Kritik am Berliner Vertrag zurück.

Die Rundfunkrede des Außenministers.

Die angekündigte, hielt Samstagabend Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Berliner Rundfunk eine Rede über den Berliner Vertrag. Er sagte u. a.:

Der Abschluß des Berliner Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Rußland hat die Öffentlichkeit stark berührt. An sich lag dazu keine Veranlassung vor, es ist der Abschluß eines Vertrages zwischen zwei großen benachbarten Völkern und Völkern, aufbaut auf der Achtung, Frieden und Freundschaft zu wahren und sich zu unterstützen gegen dritte Mächte, welche gegen die beiden aggressiv vorgehen sollten. Der Vertrag ist eher eine Selbstverständlichkeit als eine Sensation.

Zwischen Deutschland und Rußland besteht eine jahrhundertlange Freundschaft. Bis zum Weltkrieg haben diese beiden Nationen niemals die Waffen gegeneinander angewendet, ja, sie bildeten einen ergänzenden Teil der europäischen Volkswirtschaft. Wir konnten früher nicht leben ohne russische Karaprodukte, Rußland nicht ohne unsere Industrie. Die letzten Worte Kaiser Wilhelms I. auf dem Sterbette gaben den guten Beziehungen zu Rußland, und Bismarck hat in diesem Sinne weitergewirkt. Durch den Vertrag von Rapallo erklärten Deutschland und Rußland trotz des Weltkrieges und seinen Erschütterungen, daß sie wieder auf der alten Grundlage guter Beziehungen zueinander treten wollten. Darin zeigt sich, wie klar die Tradition dieser Beziehungen war gegenüber allem, was hierbei in Frage kam. Die Tendenz der deutschen Politik hat sich seit jenen Zeiten gewiß grundlegend geändert. An Stelle der Bündnispolitik trat die Politik der Neutralität und der Schiedsverfahren.

Geblichen aber ist das elementare Bedürfnis nach freundschaftlichen Beziehungen zum großen russischen Volk.

Weshalb also die Unruhe, die in der letzten Zeit aufgekommen ist?

Was soll die Kritik, die beanstandet, daß Deutschland selbst entscheiden wolle, ob im gegebenen Falle ein Staat Angreifer sei oder nicht.

Dieses freie Entscheidungsrecht ist seit Bestehen des Völkerbundes stets als zweifellos Grundgesetz anerkannt worden.

Man hat die Veröffentlichung des Punktes 3 meiner Note an Kremlinski, der sich auf diese Frage bezieht, als Sensation bezeichnet. Wenn man kritisiert, könnte man diese Darlegung des Punktes 3 der Note höchstens als übertriebene deutsche Ehrlichkeit bezeichnen. Wollte Deutschland hinter dem Rücken anderer Mächte irgendwas tun, was den Völkerbundverpflichtungen widersprach, so hätte es keine Stellungnahme nicht so frei und offen darlegen brauchen.

Oder richtet sich das Mißtrauen vielleicht gegen den Neutralitätsvertrag an sich?

Warum wurde das Mißtrauen dann nicht auch, als die Tschschikowakei ihren Vertrag mit Rußland im Jahre 1922 im Gesetzblatt der Tschschikowakei veröffentlichte? In diesem Vertrag ist Neutralität als Voraussetzung für das Verhältnis beider Mächte gegenüber dritten Mächten festgelegt worden. Warum hat man es denn nicht beanstandet, als Italien und Südsibirien sich in ihrem Vertrag von 1923 genau die gleichen Neutralitätsklausuren gaben, wie Deutschland sie jetzt Rußland gibt? Die Nichtunterzeichnung eines Angreifers, wie sie in unserem Vertrage steht, ist doch überhaupt die elementare Grundlage

jeder Friedensordnung, wie auch die Grundlage der Völkerbundorganisation.

Lehten Endes erscheint es, als wenn manche Kritik im Auslande wesentlich ausgeht von der Überzeugung über die selbständige Politik, die Deutschland mit diesem Schritt offenbart. Man muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland die Gestaltung des deutschen Geschicks selbst in die Hand nimmt und nicht unter Vormundschaft irgendwelcher Mächte oder Mächtegruppierungen, sei es im Osten oder im Westen.

Schließlich wird der Zeitpunkt bemängelt. Er läßt sich wie eine Antwort auf Genf, sei die Rede nach Genf, und daraus ergab sich der Geist des Gegenüberes zu Genf oder Locarno. Wenn diese Auffassung zutrifft, so ist das nicht Deutschlands Schuld. Deutschland rechnete mit voller Bestimmtheit darauf, von Genf als Völkerbundmitglied auszuweisen. Sollte Deutschland jetzt, nachdem Rußland sich bereit erklärte, den Vertrag, an dem 14 Jahr, von der ersten Sondersung an, gearbeitet worden war zu schließen, Rußland darauf verzichten, daß der Vertrag nach September geschlossen würde? Dazu lag keinerlei kostliche Veranlassung vor. Das würde bestenfalls doch nur möglich gewesen sein, wenn eine Sicherheit dafür bestanden hätte, daß die Völkerbundmitglieder im September wirklich vereinigt wären.

Eine Garantie dafür kann aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge niemand übernehmen. Lassen Sie mich die Situation kurz zusammenfassen: Die deutsche Initiative führte nach Locarno. Einbild dieser Politik war die Erreichung des europäischen Friedens unter Berücksichtigung auf manche seelischen Empfindungen des deutschen Volkes, die, schmerzhaft genug, aufgegeben werden mußten. Niemals aber war es die deutsche Absicht, sich im Westen zu einer Kampfgemeinschaft gegen den Osten zu verbinden. Unsere Politik war vielmehr, das System friedlicher Verhandlungen auf ganz Europa zu erstrecken. Mit nahezu allen unseren Nachbarstaaten haben wir weitgehende Schiedsverträge abgeschlossen oder stehen in fortgeschrittenen Verhandlungen mit ihnen darüber. Welch eine andere europäische Großmacht kann ein gleiches Bekenntnis zur Schiedsidee aufweisen? Diese Idee ist das Fundament unserer Friedenspolitik. Darüber hinaus ist Deutschland trotz seiner geographischen Lage der gesamte große Mittler und die Brücke zwischen Ost und West.

Man vergesse auch das eine nicht: gegenüber der früheren völlig aggressiven Haltung Rußlands gegenüber dem Völkerbund ist die Hinwendung der deutschen Erklärungen über seine friedenssichernde Tendenz auch ein Stück politischer Evolution und kann Grundlage künftiger Entwicklung sein. Wir haben ein ganz bestimmtes Ziel europäischer Entwicklung vor Augen. Wir wissen, daß wir Nachpolitik nicht treiben können, aber wir wollen in der Politik der Friedenssicherung unseren eigenen Weg gehen. Der guten Willens in der Welt daselbst, der verfolgt, kann und muß uns unterstützen. Er möge nur Verständnis dafür aufbringen, daß neben dem Wunsch der Friedenssicherung für alle Völker dieser Weg getennzeichnet ist durch die Lebensinteressen Deutschlands.

Sei still und sei geduldig — sei geistig, Tritt einer Dame auf den Schimmschuh ... Und sag, wenn's sollte ihr nicht passen: „I will mei Fuß“ ...!

Wenn dann der Schaffner drängt sich in die Menge, Hall einem Mädchen freundlich in den Schoß ... Zu ganz erkannt, bringt sie das in die Enge: „Was ist denn los ...?“

Möcht jemand raus, o laß dich nur nicht rühren! Sei standhaft, ebern, eifern — halte aus ... Zeig, daß du selbst noch hast Manieren — Im Sturmgebraus ...!

Die Höflichkeit? Wie soll man sie erfüllen ... ?? In dem Gewürge schlüpfst sie voll Scham ... Und was sich mancher denkt so ganz im Stillen — Das ist infam ...!

Wißt weiterfüßt der Diktation du schreiben — O sei kein Tor — begnüg dich mit dem Schreck ... Und laß die eingeklinkten Sachen bleiben ... Denn: Hat es Zweck ... ???

Rundfunk am Dienstag.

Sendestelle Elberfeld (Welle 239).

1.00—1.30 nachm.: Vortrag von Statist Dr. Fischer, Elberfeld: „Über die Gefühle“.
1.30—2.30 nachm.: „Wiener Walzer“, Konzert des Rundfunkorchesters Dortmund. Leitung: Konzertmeister Heiler. Mitwirkend: 1. a) Fiedl. Schommer, 2. a) Fiedl. Schommer, 3. a) Fiedl. Schommer, 4. a) Fiedl. Schommer, 5. a) Fiedl. Schommer, 6. a) Fiedl. Schommer, 7. a) Fiedl. Schommer, 8. a) Fiedl. Schommer, 9. a) Fiedl. Schommer, 10. a) Fiedl. Schommer, 11. a) Fiedl. Schommer, 12. a) Fiedl. Schommer, 13. a) Fiedl. Schommer, 14. a) Fiedl. Schommer, 15. a) Fiedl. Schommer, 16. a) Fiedl. Schommer, 17. a) Fiedl. Schommer, 18. a) Fiedl. Schommer, 19. a) Fiedl. Schommer, 20. a) Fiedl. Schommer, 21. a) Fiedl. Schommer, 22. a) Fiedl. Schommer, 23. a) Fiedl. Schommer, 24. a) Fiedl. Schommer, 25. a) Fiedl. Schommer, 26. a) Fiedl. Schommer, 27. a) Fiedl. Schommer, 28. a) Fiedl. Schommer, 29. a) Fiedl. Schommer, 30. a) Fiedl. Schommer, 31. a) Fiedl. Schommer, 32. a) Fiedl. Schommer, 33. a) Fiedl. Schommer, 34. a) Fiedl. Schommer, 35. a) Fiedl. Schommer, 36. a) Fiedl. Schommer, 37. a) Fiedl. Schommer, 38. a) Fiedl. Schommer, 39. a) Fiedl. Schommer, 40. a) Fiedl. Schommer, 41. a) Fiedl. Schommer, 42. a) Fiedl. Schommer, 43. a) Fiedl. Schommer, 44. a) Fiedl. Schommer, 45. a) Fiedl. Schommer, 46. a) Fiedl. Schommer, 47. a) Fiedl. Schommer, 48. a) Fiedl. Schommer, 49. a) Fiedl. Schommer, 50. a) Fiedl. Schommer, 51. a) Fiedl. Schommer, 52. a) Fiedl. Schommer, 53. a) Fiedl. Schommer, 54. a) Fiedl. Schommer, 55. a) Fiedl. Schommer, 56. a) Fiedl. Schommer, 57. a) Fiedl. Schommer, 58. a) Fiedl. Schommer, 59. a) Fiedl. Schommer, 60. a) Fiedl. Schommer, 61. a) Fiedl. Schommer, 62. a) Fiedl. Schommer, 63. a) Fiedl. Schommer, 64. a) Fiedl. Schommer, 65. a) Fiedl. Schommer, 66. a) Fiedl. Schommer, 67. a) Fiedl. Schommer, 68. a) Fiedl. Schommer, 69. a) Fiedl. Schommer, 70. a) Fiedl. Schommer, 71. a) Fiedl. Schommer, 72. a) Fiedl. Schommer, 73. a) Fiedl. Schommer, 74. a) Fiedl. Schommer, 75. a) Fiedl. Schommer, 76. a) Fiedl. Schommer, 77. a) Fiedl. Schommer, 78. a) Fiedl. Schommer, 79. a) Fiedl. Schommer, 80. a) Fiedl. Schommer, 81. a) Fiedl. Schommer, 82. a) Fiedl. Schommer, 83. a) Fiedl. Schommer, 84. a) Fiedl. Schommer, 85. a) Fiedl. Schommer, 86. a) Fiedl. Schommer, 87. a) Fiedl. Schommer, 88. a) Fiedl. Schommer, 89. a) Fiedl. Schommer, 90. a) Fiedl. Schommer, 91. a) Fiedl. Schommer, 92. a) Fiedl. Schommer, 93. a) Fiedl. Schommer, 94. a) Fiedl. Schommer, 95. a) Fiedl. Schommer, 96. a) Fiedl. Schommer, 97. a) Fiedl. Schommer, 98. a) Fiedl. Schommer, 99. a) Fiedl. Schommer, 100. a) Fiedl. Schommer, 101. a) Fiedl. Schommer, 102. a) Fiedl. Schommer, 103. a) Fiedl. Schommer, 104. a) Fiedl. Schommer, 105. a) Fiedl. Schommer, 106. a) Fiedl. Schommer, 107. a) Fiedl. Schommer, 108. a) Fiedl. Schommer, 109. a) Fiedl. Schommer, 110. a) Fiedl. Schommer, 111. a) Fiedl. Schommer, 112. a) Fiedl. Schommer, 113. a) Fiedl. Schommer, 114. a) Fiedl. Schommer, 115. a) Fiedl. Schommer, 116. a) Fiedl. Schommer, 117. a) Fiedl. Schommer, 118. a) Fiedl. Schommer, 119. a) Fiedl. Schommer, 120. a) Fiedl. Schommer, 121. a) Fiedl. Schommer, 122. a) Fiedl. Schommer, 123. a) Fiedl. Schommer, 124. a) Fiedl. Schommer, 125. a) Fiedl. Schommer, 126. a) Fiedl. Schommer, 127. a) Fiedl. Schommer, 128. a) Fiedl. Schommer, 129. a) Fiedl. Schommer, 130. a) Fiedl. Schommer, 131. a) Fiedl. Schommer, 132. a) Fiedl. Schommer, 133. a) Fiedl. Schommer, 134. a) Fiedl. Schommer, 135. a) Fiedl. Schommer, 136. a) Fiedl. Schommer, 137. a) Fiedl. Schommer, 138. a) Fiedl. Schommer, 139. a) Fiedl. Schommer, 140. a) Fiedl. Schommer, 141. a) Fiedl. Schommer, 142. a) Fiedl. Schommer, 143. a) Fiedl. Schommer, 144. a) Fiedl. Schommer, 145. a) Fiedl. Schommer, 146. a) Fiedl. Schommer, 147. a) Fiedl. Schommer, 148. a) Fiedl. Schommer, 149. a) Fiedl. Schommer, 150. a) Fiedl. Schommer, 151. a) Fiedl. Schommer, 152. a) Fiedl. Schommer, 153. a) Fiedl. Schommer, 154. a) Fiedl. Schommer, 155. a) Fiedl. Schommer, 156. a) Fiedl. Schommer, 157. a) Fiedl. Schommer, 158. a) Fiedl. Schommer, 159. a) Fiedl. Schommer, 160. a) Fiedl. Schommer, 161. a) Fiedl. Schommer, 162. a) Fiedl. Schommer, 163. a) Fiedl. Schommer, 164. a) Fiedl. Schommer, 165. a) Fiedl. Schommer, 166. a) Fiedl. Schommer, 167. a) Fiedl. Schommer, 168. a) Fiedl. Schommer, 169. a) Fiedl. Schommer, 170. a) Fiedl. Schommer, 171. a) Fiedl. Schommer, 172. a) Fiedl. Schommer, 173. a) Fiedl. Schommer, 174. a) Fiedl. Schommer, 175. a) Fiedl. Schommer, 176. a) Fiedl. Schommer, 177. a) Fiedl. Schommer, 178. a) Fiedl. Schommer, 179. a) Fiedl. Schommer, 180. a) Fiedl. Schommer, 181. a) Fiedl. Schommer, 182. a) Fiedl. Schommer, 183. a) Fiedl. Schommer, 184. a) Fiedl. Schommer, 185. a) Fiedl. Schommer, 186. a) Fiedl. Schommer, 187. a) Fiedl. Schommer, 188. a) Fiedl. Schommer, 189. a) Fiedl. Schommer, 190. a) Fiedl. Schommer, 191. a) Fiedl. Schommer, 192. a) Fiedl. Schommer, 193. a) Fiedl. Schommer, 194. a) Fiedl. Schommer, 195. a) Fiedl. Schommer, 196. a) Fiedl. Schommer, 197. a) Fiedl. Schommer, 198. a) Fiedl. Schommer, 199. a) Fiedl. Schommer, 200. a) Fiedl. Schommer, 201. a) Fiedl. Schommer, 202. a) Fiedl. Schommer, 203. a) Fiedl. Schommer, 204. a) Fiedl. Schommer, 205. a) Fiedl. Schommer, 206. a) Fiedl. Schommer, 207. a) Fiedl. Schommer, 208. a) Fiedl. Schommer, 209. a) Fiedl. Schommer, 210. a) Fiedl. Schommer, 211. a) Fiedl. Schommer, 212. a) Fiedl. Schommer, 213. a) Fiedl. Schommer, 214. a) Fiedl. Schommer, 215. a) Fiedl. Schommer, 216. a) Fiedl. Schommer, 217. a) Fiedl. Schommer, 218. a) Fiedl. Schommer, 219. a) Fiedl. Schommer, 220. a) Fiedl. Schommer, 221. a) Fiedl. Schommer, 222. a) Fiedl. Schommer, 223. a) Fiedl. Schommer, 224. a) Fiedl. Schommer, 225. a) Fiedl. Schommer, 226. a) Fiedl. Schommer, 227. a) Fiedl. Schommer, 228. a) Fiedl. Schommer, 229. a) Fiedl. Schommer, 230. a) Fiedl. Schommer, 231. a) Fiedl. Schommer, 232. a) Fiedl. Schommer, 233. a) Fiedl. Schommer, 234. a) Fiedl. Schommer, 235. a) Fiedl. Schommer, 236. a) Fiedl. Schommer, 237. a) Fiedl. Schommer, 238. a) Fiedl. Schommer, 239. a) Fiedl. Schommer, 240. a) Fiedl. Schommer, 241. a) Fiedl. Schommer, 242. a) Fiedl. Schommer, 243. a) Fiedl. Schommer, 244. a) Fiedl. Schommer, 245. a) Fiedl. Schommer, 246. a) Fiedl. Schommer, 247. a) Fiedl. Schommer, 248. a) Fiedl. Schommer, 249. a) Fiedl. Schommer, 250. a) Fiedl. Schommer, 251. a) Fiedl. Schommer, 252. a) Fiedl. Schommer, 253. a) Fiedl. Schommer, 254. a) Fiedl. Schommer, 255. a) Fiedl. Schommer, 256. a) Fiedl. Schommer, 257. a) Fiedl. Schommer, 258. a) Fiedl. Schommer, 259. a) Fiedl. Schommer, 260. a) Fiedl. Schommer, 261. a) Fiedl. Schommer, 262. a) Fiedl. Schommer, 263. a) Fiedl. Schommer, 264. a) Fiedl. Schommer, 265. a) Fiedl. Schommer, 266. a) Fiedl. Schommer, 267. a) Fiedl. Schommer, 268. a) Fiedl. Schommer, 269. a) Fiedl. Schommer, 270. a) Fiedl. Schommer, 271. a) Fiedl. Schommer, 272. a) Fiedl. Schommer, 273. a) Fiedl. Schommer, 274. a) Fiedl. Schommer, 275. a) Fiedl. Schommer, 276. a) Fiedl. Schommer, 277. a) Fiedl. Schommer, 278. a) Fiedl. Schommer, 279. a) Fiedl. Schommer, 280. a) Fiedl. Schommer, 281. a) Fiedl. Schommer, 282. a) Fiedl. Schommer, 283. a) Fiedl. Schommer, 284. a) Fiedl. Schommer, 285. a) Fiedl. Schommer, 286. a) Fiedl. Schommer, 287. a) Fiedl. Schommer, 288. a) Fiedl. Schommer, 289. a) Fiedl. Schommer, 290. a) Fiedl. Schommer, 291. a) Fiedl. Schommer, 292. a) Fiedl. Schommer, 293. a) Fiedl. Schommer, 294. a) Fiedl. Schommer, 295. a) Fiedl. Schommer, 296. a) Fiedl. Schommer, 297. a) Fiedl. Schommer, 298. a) Fiedl. Schommer, 299. a) Fiedl. Schommer, 300. a) Fiedl. Schommer, 301. a) Fiedl. Schommer, 302. a) Fiedl. Schommer, 303. a) Fiedl. Schommer, 304. a) Fiedl. Schommer, 305. a) Fiedl. Schommer, 306. a) Fiedl. Schommer, 307. a) Fiedl. Schommer, 308. a) Fiedl. Schommer, 309. a) Fiedl. Schommer, 310. a) Fiedl. Schommer, 311. a) Fiedl. Schommer, 312. a) Fiedl. Schommer, 313. a) Fiedl. Schommer, 314. a) Fiedl. Schommer, 315. a) Fiedl. Schommer, 316. a) Fiedl. Schommer, 317. a) Fiedl. Schommer, 318. a) Fiedl. Schommer, 319. a) Fiedl. Schommer, 320. a) Fiedl. Schommer, 321. a) Fiedl. Schommer, 322. a) Fiedl. Schommer, 323. a) Fiedl. Schommer, 324. a) Fiedl. Schommer, 325. a) Fiedl. Schommer, 326. a) Fiedl. Schommer, 327. a) Fiedl. Schommer, 328. a) Fiedl. Schommer, 329. a) Fiedl. Schommer, 330. a) Fiedl. Schommer, 331. a) Fiedl. Schommer, 332. a) Fiedl. Schommer, 333. a) Fiedl. Schommer, 334. a) Fiedl. Schommer, 335. a) Fiedl. Schommer, 336. a) Fiedl. Schommer, 337. a) Fiedl. Schommer, 338. a) Fiedl. Schommer, 339. a) Fiedl. Schommer, 340. a) Fiedl. Schommer, 341. a) Fiedl. Schommer, 342. a) Fiedl. Schommer, 343. a) Fiedl. Schommer, 344. a) Fiedl. Schommer, 345. a) Fiedl. Schommer, 346. a) Fiedl. Schommer, 347. a) Fiedl. Schommer, 348. a) Fiedl. Schommer, 349. a) Fiedl. Schommer, 350. a) Fiedl. Schommer, 351. a) Fiedl. Schommer, 352. a) Fiedl. Schommer, 353. a) Fiedl. Schommer, 354. a) Fiedl. Schommer, 355. a) Fiedl. Schommer, 356. a) Fiedl. Schommer, 357. a) Fiedl. Schommer, 358. a) Fiedl. Schommer, 359. a) Fiedl. Schommer, 360. a) Fiedl. Schommer, 361. a) Fiedl. Schommer, 362. a) Fiedl. Schommer, 363. a) Fiedl. Schommer, 364. a) Fiedl. Schommer, 365. a) Fiedl. Schommer, 366. a) Fiedl. Schommer, 367. a) Fiedl. Schommer, 368. a) Fiedl. Schommer, 369. a) Fiedl. Schommer, 370. a) Fiedl. Schommer, 371. a) Fiedl. Schommer, 372. a) Fiedl. Schommer, 373. a) Fiedl. Schommer, 374. a) Fiedl. Schommer, 375. a) Fiedl. Schommer, 376. a) Fiedl. Schommer, 377. a) Fiedl. Schommer, 378. a) Fiedl. Schommer, 379. a) Fiedl. Schommer, 380. a) Fiedl. Schommer, 381. a) Fiedl. Schommer, 382. a) Fiedl. Schommer, 383. a) Fiedl. Schommer, 384. a) Fiedl. Schommer, 385. a) Fiedl. Schommer, 386. a) Fiedl. Schommer, 387. a) Fiedl. Schommer, 388. a) Fiedl. Schommer, 389. a) Fiedl. Schommer, 390. a) Fiedl. Schommer, 391. a) Fiedl. Schommer, 392. a) Fiedl. Schommer, 393. a) Fiedl. Schommer, 394. a) Fiedl. Schommer, 395. a) Fiedl. Schommer, 396. a) Fiedl. Schommer, 397. a) Fiedl. Schommer, 398. a) Fiedl. Schommer, 399. a) Fiedl. Schommer, 400. a) Fiedl. Schommer, 401. a) Fiedl. Schommer, 402. a) Fiedl. Schommer, 403. a) Fiedl. Schommer, 404. a) Fiedl. Schommer, 405. a) Fiedl. Schommer, 406. a) Fiedl. Schommer, 407. a) Fiedl. Schommer, 408. a) Fiedl. Schommer, 409. a) Fiedl. Schommer, 410. a) Fiedl. Schommer, 411. a) Fiedl. Schommer, 412. a) Fiedl. Schommer, 413. a) Fiedl. Schommer, 414. a) Fiedl. Schommer, 415. a) Fiedl. Schommer, 416. a) Fiedl. Schommer, 417. a) Fiedl. Schommer, 418. a) Fiedl. Schommer, 419. a) Fiedl. Schommer, 420. a) Fiedl. Schommer, 421. a) Fiedl. Schommer, 422. a) Fiedl. Schommer, 423. a) Fiedl. Schommer, 424. a) Fiedl. Schommer, 425. a) Fiedl. Schommer, 426. a) Fiedl. Schommer, 427. a) Fiedl. Schommer, 428. a) Fiedl. Schommer, 429. a) Fiedl. Schommer, 430. a) Fiedl. Schommer, 431. a) Fiedl. Schommer, 432. a) Fiedl. Schommer, 433. a) Fiedl. Schommer, 434. a) Fiedl. Schommer, 435. a) Fiedl. Schommer, 436. a) Fiedl. Schommer, 437. a) Fiedl. Schommer, 438. a) Fiedl. Schommer, 439. a) Fiedl. Schommer, 440. a) Fiedl. Schommer, 441. a) Fiedl. Schommer, 442. a) Fiedl. Schommer, 443. a) Fiedl. Schommer, 444. a) Fiedl. Schommer, 445. a) Fiedl. Schommer, 446. a) Fiedl. Schommer, 447. a) Fiedl. Schommer, 448. a) Fiedl. Schommer, 449. a) Fiedl. Schommer, 450. a) Fiedl. Schommer, 451. a) Fiedl. Schommer, 452. a) Fiedl. Schommer, 453. a) Fiedl. Schommer, 454. a) Fiedl. Schommer, 455. a) Fiedl. Schommer, 456. a) Fiedl. Schommer, 457. a) Fiedl. Schommer, 458. a) Fiedl. Schommer, 459. a) Fiedl. Schommer, 460. a) Fiedl. Schommer, 461. a) Fiedl. Schommer, 462. a) Fiedl. Schommer, 463. a) Fiedl. Schommer, 464. a) Fiedl. Schommer, 465. a) Fiedl. Schommer, 466. a) Fiedl. Schommer, 467. a) Fiedl. Schommer, 468. a) Fiedl. Schommer, 469. a) Fiedl. Schommer, 470. a) Fiedl. Schommer, 471. a) Fiedl. Schommer, 472. a) Fiedl. Schommer, 473. a) Fiedl. Schommer, 474. a) Fiedl. Schommer, 475. a) Fiedl. Schommer, 476. a) Fiedl. Schommer, 477. a) Fiedl. Schommer, 478. a) Fiedl. Schommer, 479. a) Fiedl. Schommer, 480. a) Fiedl. Schommer, 481. a) Fiedl. Schommer, 482. a) Fiedl. Schommer, 483. a) Fiedl. Schommer, 484. a) Fiedl. Schommer, 485. a) Fiedl. Schommer, 486. a) Fiedl. Schommer, 487. a) Fiedl. Schommer, 488. a) Fiedl. Schommer, 489. a) Fiedl. Schommer, 490. a) Fiedl. Schommer, 491. a) Fiedl. Schommer, 492. a) Fiedl. Schommer, 493. a) Fiedl. Schommer, 494. a) Fiedl. Schommer, 495. a) Fiedl. Schommer, 496. a) Fiedl. Schommer, 497. a) Fiedl. Schommer, 498. a) Fiedl. Schommer, 499. a) Fiedl. Schommer, 500. a) Fiedl. Schommer, 501. a) Fiedl. Schommer, 502. a) Fiedl. Schommer, 503. a) Fiedl. Schommer, 504. a) Fiedl. Schommer, 505. a) Fiedl. Schommer, 506. a) Fiedl. Schommer, 507. a) Fiedl. Schommer, 508. a) Fiedl. Schommer, 509. a) Fiedl. Schommer, 510. a) Fiedl. Schommer, 511. a) Fiedl. Schommer, 512. a) Fiedl. Schommer, 513. a) Fiedl. Schommer, 514. a) Fiedl. Schommer, 515. a) Fiedl. Schommer, 516. a) Fiedl. Schommer, 517. a) Fiedl. Schommer, 518. a) Fiedl. Schommer, 519. a) Fiedl. Schommer, 520. a) Fiedl. Schommer, 521. a) Fiedl. Schommer, 522. a) Fiedl. Schommer, 523. a) Fiedl. Schommer, 524. a) Fiedl. Schommer, 525. a) Fiedl. Schommer, 526. a) Fiedl. Schommer, 527. a) Fiedl. Schommer, 528. a) Fiedl. Schommer, 529. a) Fiedl. Schommer, 530. a) Fiedl. Schommer, 531. a) Fiedl. Schommer, 532. a) Fiedl. Schommer, 533. a) Fiedl. Schommer, 534. a) Fiedl. Schommer, 535. a) Fiedl. Schommer, 536. a) Fiedl. Schommer, 537. a) Fiedl. Schommer, 538. a) Fiedl. Schommer, 539. a) Fiedl. Schommer, 540. a) Fiedl. Sch

Die Million auf der Landstraße.

Ein Roman von Fritz M. Zimmermann.

14. Berdugi sah Volotte dem Kadu auf den Rücken. Das hatte Gerhard noch dem Vogel gelebt. Nach er noch daran — nach so langer Zeit — Eine knappe Stunde später — es ging auf acht Uhr — ließ sich der Privatdetektiv melden. Sie ging hinunter in den Empfangsalon, und nachdem sie ihn kurz informiert, sagte sie noch: „Ich war mit Herrn van Heider in einer Ehe verheiratet und meine Richtig wurde seinerzeit zur Geschäftserweiterung verwandt. Sie verstehen, daß ich ein Interesse daran habe, über die wirtschaftlichen Vermögensverhältnisse des Herrn Klarheit zu erhalten.“

Muntermann versprach sein Bestes und prompte Erziehung. Noch heute abend wollte er fahren, und er ersuchte um einen entsprechenden Vorbehalt, den sie sofort aus der kleinen Handtasche, die sie bei sich trug, da sie Verzögerung erwartete, hatte auspackte.

Tatsächlich hatte in einer kritischen Zeit Gerhard von Heider ihr kleines Vermögen, runde dreißigtausend Mark ins Geschäft gesteckt. Da er aber zwei Jahre vorher, als das total verwirtschaftete Gut ihres Vaters unter den Hammer gekommen, fünfzigtausend Goldmark Schulden stillschweigend bezahlt hatte, kam hier ja nicht in Betracht. Für Volotte war die Vermögensangelegenheit nur ein Bormund.

Nachdem Muntermann noch einige Fragen gestellt und die erhaltenen Anhaltspunkte notiert, verabschiedete er sich mit tiefer Verbeugung. Die geleitete ihn selbst zur Tür, um dem Hausdiener keine Gelegenheit zu neuerlichen Fragen zu geben.

Doch darauf lag das Haus mit dunklen Fenstern in der sternenstreuenden Dämmerung. Nur aus Volottes Schlafzimmer drang, durch schwere Vorhänge gedämpft, ein matter Lichtschein in den Park hinaus. Sie lag lesend und eine Zigarette rauchend in dem hohen und sehr luxuriös ausgestatteten Himmelbett. Später stellte sie das Rauchen ein und begann sofortige Platinen zu essen.

Das Buch langweilte sie mäßig. Es war Manon Lescaut, die Geschichte einer Liebe, von Abbé Prevost, in der Uebersetzung von Eduard von Bülow. Da sie sehr oberflächlich las, fand sie keinen Kontakt zu der Handlung, die sich um eine leidenschaftliche Liebe dreht. Zimmermann, diese Manon verstand es, ihren Ehemann in Atem zu halten, aber die Tragik des Ausganges dieser Liebe, den sie vorzeitig überlegen, behagte ihr nicht. So warf sie das Buch an den Boden, verfränte die Hände hinterm Nacken und dachte darüber nach, wie sich wohl das Wiederleben mit Gerhard gestalten könnte.

Diese Volotte war von Jugend auf verwöhnt worden. Ihr Vater liebte die schöne Mutter sehr. Nach ihrem Tode — sie war damals achtzehn Jahre alt — ging es merklich bergab mit der Wirtschaft. Ihr Bruder, der Offizier war, quittierte den Dienst und sprang ein. Da ging es eine Zeitlang. Dann kam der Krieg, und Adalbert, der Bruder, war unter den ersten, die fielen. Volotte sicherte sich einen Teil ihres Vermögens, lernte bald darauf Gerhard van Heider kennen, der gerade das Geschäft übernommen hatte. Im zweiten Kriegsjahr heiratete sie. Gerhard wurde irgendwo in Frankreich verwundet und dann rekonstruiert, da er nur noch garnisondienstfähig war.

Mit dem Vater ging es seit Adalberts Tod überhaupt nicht mehr. Als er kurz nach der Revolution von Wilhelms erschossen wurde, hinterließ er nichts als das völlig verschuldete Gut. So war geübt, vermehrt wie als Kind, verehrt wie als heranwachsendes Mädchen. Sie liebte das Dasein, und ihr alldämonisches Naturell überhand leicht den Verlust. Im die Mutter hatte sie noch lange getrauert — manchmal schien es ihr selbst, als habe ihr in den kritischen Jahren ihre leitende Hand gefehlt. Mit dem Bruder verstand sie sich nie besonders. Er neigte ein wenig zur Spieltheater, nahm alles juchend ernst. Das war wohl

ein Erbe der stillen, warmherzigen Mutter. Der Vater sollte ein großer Lebemann gewesen sein, der Einfluss seiner Frau mußte sehr stark gewesen sein im guten Sinne. Nach ihrem Tode und nach der kurz darauf erfolgten Völschenschaft aus dem Geide ergab er sich dem Alkohol und dem Glücksspiel. Hier und da nahm er einen Anlauf zur Umkehr, und die Tochter hätte wohl manches verhindern können, wenn sie diesen Dingen gegenüber nicht so gleichgültig gewesen wäre.

Sie lebte, ionzte und lachte sich durchs Dasein. Ihr Mann trug sie auf Händen — immer war Geld da, immer waren alle Wünsche erfüllt, kaum daß sie ausgesprochen wurden. Die kritische Zeit kam, es gab ein paar kleine Szenen — auch das ward überwunden, kaum, daß es ihr recht zum Bewußtsein kam, wie Gerhard in diesen Monaten den Sorgen erfüllt gewesen. Die Zeit der Scheiterte folgte, die Inflation — und dann der Zusammenbruch.

Und wieder hatte sich Volotte rechtzeitig gefeiert. Sie empfand keine Schuld. Man war eben, wie man sein mußte. Noch heute glaubte sie nicht an das, was Gerhard ihr zugemutet haben konnte, ihm in kleine, engebegrenzte Vermögensverhältnisse zu folgen, lediglich um der Liebe willen. Warum, das war es nur in Romanen. Im Leben waren die Frauen, die durch Not und Elend stumm dachten, gewiss aus anderer Art wie sie, falls es überhaupt solche Heldinnen gab. Ach, diese Volotte kannte nur das Dasein und seine glänzende Oberfläche. Vom Leben hatte sie keinen blauen Schimmer, diese Glücke, an der das Schicksal mit unheimlicher Freundlichkeit vorbeiging.

Die Szene heute vormittag — das war vielleicht der erste unfreundliche Saugzug gewesen. Aber nun nahm sie ihn nicht mehr tragisch, den unfreundlichen Gegenstand.

Volotte verließ das Licht.

Ganz unten, in der Scheinküche, war es noch hell und lebendig. Das Personal besprach die Pension des Morgens. Von der Frau, die da oben in ihrem kostbaren Bett Pläne schmiedete und von einer glücklichen Zukunft träumte, redete man abfällig und mit wenig Achtung. Der Herr wurde bedauert, nicht ohne kleine Schadenfreude. Es war zu wenig Distanz da — diese Menschen fühlten zu deutlich, daß er aus ihren Kreisen gekommen. Das machte die Reinigung zweifelhafte.

Für den Musiker begien sie alle Sympathie. Sie verstanden nicht viel von dem, was er spielte, nur, daß er großartig zu spielen verstand überzeuge sie, daß er ein Künstler war.

Jenny hatte verweinte Augen und man kloppte sie tröstlich. Ehe sie schlafen ging, hielt sie sich in Karantinos Zimmer und entwendete ein Bild von ihm.

Am nächsten Tag in aller Frühe erschien ein sehr aufgeregter Herr. Gefühlslos verlangte er in einem Deutsch, das den Slawen verriet, die Dame des Hauses zu sprechen. Es war Karantinos Manager. Von ihm erhielt Volotte die neue Adresse des Pianisten.

Wald merkte sie aus den aufgeregten Reden, in denen von Schandenerlass die Rede war, daß Guido nichts von der eigentlichen Ursache des Unfalls hatte verstanden lassen. Sie dachte daran, daß sie die Absicht gehabt, den jungen Menschen zu erklären um seiner Zukunft willen und da sie sich mäßig an seinem leidenschaftlichen Wesen entzündet. Nun, es war besser so, viel besser. Wie doch der Zufall spielte!

Sie hörte kaum zu und als sie des Geredes müde wurde, rief sie den Hausdiener, gab Anweisung, dem Herrn Karantinos Sachen auszubändigen und ließ ihn einfach stehen und lamentieren. Als sei nichts geschehen, beauftragte sie den Knechten, schon in der Tür, Guido zu grüßen.

Eine Stunde später rief Dieble an und sagte den Besuch seiner Frau für den Nachmittag zu. Sein Kommen sei nicht vonnöten — die geschäftlichen Angelegenheiten nähmen den gewöhnlichen Verlauf. Falls ihr Gatte nach der Sache Lieber fragen sollte: der habe auf seine fristlose Entlassung unter den gesetzlichen Bestimmungen bestanden. Er sehe sich bereits nach Ersatz um, da in

dieser Zeit die Abreise eines tüchtigen Leiters bedürfe.

„Wer ist Lieber?“ „Der Kassierer.“ Und Dieble erklärte knapp, um was es sich handelte.

„In das so ein energischer Herr...“ „Wieder gab der Direktor einige Erklärungen. „Gut, haben Sie Sorgen, Herr Direktor? Wenn mein Mann so mit tüchtigen Beamten verfährt, muß irgend etwas nicht stimmen!“

Dieble gab nach einigen Umwegen zu, daß manche Bedenken für die kommende Wirtschaftslage beständen, doch sei das allgemein und für die Firma selbst noch kaum von Belang.

Volotte legte den Hörer ab. War das am Ende doch Schicksal, was da heraufzog! Dann für sie ein Grund mehr, den richtigen Zug bald und energisch zu tun.

Gegen Mittag kam eine Eildepesche von dem Privatdetektiv, die die Nachricht von der Erbschaft bestätigte und den Namen des Berliner Notars bekanntgab, der van Heider in der Angelegenheit dort aufgesucht hatte. Sie vernichtete das Blatt sofort und entschloß sich, so bald wie möglich zu reisen.

Vorläufig aber war sie noch hier gebunden. — Unruhe kam über sie, die Zeit brannte ihr förmlich unter den Füßen. Das Befinden Rezens hatte sich verschlechtert. Er fieberte stark. Da war vorerst an ein Fortfahren für zwei, drei Tage nicht zu denken. Immer intensiver beschäftigten sich ihre Gedanken mit Gerhard — in diesen Tagen der Ungeduld und des Wartens ersloß jede Zuneigung zu Reven. Ja, sie empfand mit einem Male diese Ehefessel wie eine sich selbst auferlegte Bürde. Nein, sie war nie behelligt von irgendwelchen Bedenken, wenn es galt, sich zu entschuldigen. So überlegend und überlegen sie einerseits sein konnte, so maßlos naiv war sie andererseits.

Und vielleicht lag zwischen diesen beiden Polen ihre ganze Nacht, das kleine, flüchtige, heimliche solcher Frauen überhaupt.

Ihre Unrast und Spannung sorgte dafür, daß sie bald auf den Gatten einen leidenden Eindruck machte. Er schob das auf die Nachwirkungen jenes Auftritts und als er nach einigen Tagen gänzlich außer aller Gefahr war, bat er sie selbst, ohne Rücksicht auf ihn ihre frühjahrliche Erholungsreise anzutreten, versprach, später nachkommen und überließ die Wahl des Ortes ihr. Sie sprach von Salzburg oder Berchtesgaden, um ihn abzulenken.

„Schreib mir, wenn du irgendwo gelandet bist — nur an den Rhein oder seine Nähe gehe nicht, das soll mandamals nicht gut sein!“ versuchte er zu scherzen. Sie fühlte doch die unausgesprochene Sorge hinter seinen Worten und fast rührte sie das.

Doch war sie zu sehr in all den Gedanken verfangen. Und wirklich war es nun schon beinahe aufrichtige Zehnminut, die sie forttrieb.

So traf sie denn ihre Vorbereitungen, besuchte Reven noch einmal und bat den Sanitätsrat, jeden Tag kurz berichten zu lassen, wenn sie die Adresse gefandt.

Der alte Arzt sah ihr topfschüttelnd nach, als sie gegangen: „Eben sind das heute...“

Zwischen Licht und Schatten.

„Habe ich es nicht immer gesagt, daß Hanna Widert nur auf den Märchenprinzen wartet?“ sagte Frau Jod zu ihrer Freundin Alwine Reven, die gerade Stippstifte bei ihr machte.

„Man muß sagen, es ist unerhört, wie sich das Mädchen benimmt! Aus der Stadt war ihr niemand gut genug. Da kommt dieser Millionenerbe und schon hat sie ihn für sich beschlaganahmt. Reven, wer hätte das gedacht, daß sie es so bald hinter den Ohren hat!“

Die gute Freundin Alwine benutzte die günstige Gelegenheit, rasch ein Stück Zucker mehr zu nehmen, als schicklich war und stellte gleichzeitig fest, daß bei Jods immer noch die Gardinen so hart verdrahtet waren.

„Meinem Mann würde ich das nicht gestatten. Du mußt doch dann die Gardinen öfters waschen und davon werden sie sicher nicht besser. Ewig

qualmen — als ob wir auch den ganzen Tag Bonbons und Schokolade essen täten!“

Und weil Frau Jod gerade nicht herab, stieg Frau Reven rasch ein Stück Nachwert in den Mund. Die Jods hatten es ja. Warum sich geirren. Als dann aber die Hausfrau zum Zugreifen nötigte, sagte sie ganz entrüstet:

„Wo denkst du hin, liebe Gussie! Erlebens mache ich mir nicht viel aus dem Zeug und dann in diesen teuren Zeiten... da ließ mir ja's Gewissen keine Ruhe, wenn ich dir das ganze Nachwert aufessen wollte.“

Frau Jod hörte gar nicht recht zu. Sie rührte wie von irgend einem Gedanken befehen, ausdauernd mit dem Silberlöffel in der Kaffeetasse herum und nahm dann das Thema wieder auf.

„Also, ich kann dir nicht sagen, wie ich mich geirrt habe. Alwine kennt den Mann — ich sage ihm noch, er soll ihn einladen, aber nee, fällt ihm garnicht ein. Als ob man bei fünf lebigen Töchtern nicht jede Gelegenheit beim Schopfe fassen müßte! Wenn Alwine aber hat das natürlich nicht nötig!“

„Gott ja, die Männer! Unsere Erna ist da ganz vernünftig und hat sofort gesagt: von uns nimmt er doch keine und für 'ne Liebeslei bin ich mir zu schade!“

Das Gespräch ging noch eine Weile hin und her. Dann verabschiedete sich Frau Reven unter vielen Dankesbezeugungen und bat die Freundin, bald einmal zu ihr zu kommen, was auch zugesagt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Wußten Sie das?

Der Baskist ist eine kleine südamerikanische Eidechse von ausgeprägter Harmlosigkeit. Das sprichwörtliche Nabelwesen stammt aus der griechischen Sage, wo unter Baskist eine kleine Schlange verstanden wird, die in Ästen haust und so unangelegentlich ist, daß ihr Biss schon tödlich wirkt, wenn nur des Wanderers Stab verletzt wird. Dieses Nabelwesen konnte jedoch den Anblick eines Habues nicht ertragen.

Der Ausdruck „Lundjuchst“ stammt von dem Farmer John Lund in Nordkalifornien, der sich seinerzeit auf diesem gewaltigen Wege sein Recht bewies.

Über die Bedeutung der Nist, ebenso wie des Darmfortsatzes des Blinddarmes für den menschlichen Körper und dessen Funktionen besteht unter den Forschern noch keine völlige Klarheit. Beide Organe können ohne nachweisbaren Nachteil für das Leben entfernt werden.

Der Zweck der schlechten Straßen. Noch unter Friedrich dem Großen wurden gewisse Straßenbauern und Straßenausbesserungen unterlassen, um die fremden Fußleute zu nötigen, auf den schlechten Wegen desto länger liegen zu bleiben und dadurch mehr Geld im Lande zu verkehren.

Appels Spezial- Qualitäten

Einsatzhemden 195

pr. Ware... 3.25, 2.45,

Gewebte Damenhemden 125

weiß u. farbig 1.95, 1.45,

Gewebte Hemdhosen 125

weiß u. farbig 2.45, 1.95,

Mädchen-Schluphosen 50.

weiß u. farbig .95, 75,

Gebrüder Appel

Herzog- und Grünstr.-Ecke.

Für Garten und Veranda



Wulststessel

solide schwere Ausführung
in la Weide 7.80
in Peddigrohr 8.50

Hängematten

mit Etui
4.90 4.00 6.50

Korbmöbel in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Peddigrohrsessel 24.50, 21.00, 18.00, 15.50, 9.50

Peddigrohrtische 26.00, 21.00, 19.75, 11.00

Peddigrohrsofas 42.00, 36.00, 31.00

Wir zeigen in unseren Fenstern die Herstellung von Korbmöbeln vom Gestell bis zum fertigen Stuhl

Cocosläufer 67 cm breit, Mtr. 3.50, 2.50

Cocosläufer 90 cm breit, 4.75, 4.25, 3.40

Cocosteppiche 200/300, f. gemast. 54.00

Cocosmatten 1.20, 90, 85, 65

Japan. Bastmatten ... 3.90, 2.50, 65

Japan. Bastteppich ... 150/230 11.25

Japan. Bastteppich ... 160/230 15.00

Japan. Bastteppich ... 230/275 28.50

Kaffeedecken in schönster Auswahl

110/150 cm 1.95

125/150 cm 3.65



Peddigrohrsessel

elegante Ausführung

15.50

Stuhl- u. Sofakissen

Satinkissen 1.75 95

dto., eleg. gemustert 2.60

Wall 10-14
ELBERFELD

Otto Klischan & Co

Schlößersgasse 2-4
ELBERFELD

Sport-Rundschau

Nr. 102 — 1928

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 8. Mai

Spielverein Duisburg dritter westdeutscher Vertreter. In Oberhausen gewinnt Sp.-V. Duisburg mit 3:2 gegen Schwarz-Weiß Essen

Vor einer ungeheuren Zuschauermenge wurde im Oberhausener Stadion das entscheidende Treffen zwischen Sp.-V. Duisburg und Schwarz-Weiß Essen ausgetragen. Lange wogte der Kampf hin und her, ohne daß eine Partei einen wesentlichen Vorteil davontrug. Die Zeiten wurden mit 1:1 geteilt. Nach fünf Minuten vor Schluß stand der Kampf 2:2. Dann ging Peter Sadenheim aus der Verteidigung in den Sturm und trat das entscheidende Tor. Durch diesen Sieg wird Sp.-V. Duisburg Westdeutschlands dritter Vertreter bei den deutschen Bundesspielen und tritt am 16. Mai in der Vorrunde dem Hamburger Sportverein im Duisburger Stadion entgegen. Die beiden anderen westdeutschen Vertreter, VfR Köln (rechts) und VfV Altona-essen, treten am gleichen Tage gegen Nordwest Berlin und Fußballsportverein Frankfurt in die Schranken, ersterer in Frankfurt, letzterer in Frankfurt, nachdem VfV Frankfurt den VfR Mannheim mit 3:1 aus dem Wettbewerb verdrängt hat.

Die Aufstiegs- und Abstiegsspiele im bergisch-märkischen Bezirk.

Zu dem allseitig mit großer Spannung erwarteten Spiele Schwarz-Weiß Barmen gegen Germania Elberfeld, das auf dem Platz an der Barmer Schützenstraße stattfand, hatten sich etwa 5000 Zuschauer eingefunden, denen ein schneller, aufregender Kampf vorzuführen wurde, der aber torlos verlief. Nicht unbedeutend wirkte das demonstrative Herausstellen der Vereinsfarben seitens einer Partei durch Schwenken größerer und kleinerer Fahnen sowie das Anfeuern der Spieler mit Zurufen und Lärminstrumenten. Die Sportbahn darf nicht zum Himmelplatz erniedrigt werden. — Das auf dem Platz des VfV Solingen 98 zum Austrage gelangende Spiel zwischen VfV Ventrath und S. G. Cronenberg entschied die Ventrather, die ihren Gegner in der zweiten Halbzeit in Grund und Boden spielten, mit 5:1 für sich.

Die Bedeutung der Spiele des heutigen Sonntags liegt darin, daß sich VfV Ventrath den Aufstieg endgültig gesichert hat. Die Sportfreunde Schwarz-Weiß Barmen stehen mit Germania Elberfeld punktgleich, haben aber vor den Elberfeldern den Vorteil, daß sie noch ein Spiel ausgetragen haben, aus dem ein einziger Punkt genügt, um ihnen ebenfalls die erste Bezirksklasse zu sichern. Der Gegner Barmens im letzten Spiel, das am kommenden Sonntag in Neuf stattfindet, heißt allerdings Ventrath.

Die Tabelle der Aufstiegs- und Abstiegsspiele bietet folgendes Bild:

Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
2	2	0	0	7:2	4
2	1	1	0	2:1	3
3	1	1	1	6:3	3
3	0	0	3	3:12	0

Schwarz-Weiß Barmen — Germania Elberfeld 0:0.

Zu dem entscheidungsvollen Kampf traten die Gegner in folgender Aufstellung an:

Barmen: Andermann, Mönninghoff, Kirschke, Brinmann, Brausen, Besfort II, Ruch, Schürfeld, Atin, Schöffler, Rinkenrath.

Elberfeld: Kirchner, Gräfe, Atrop, Bornemann, Schäfer, Geißler, Bergmann, Wallbrecht, Fischer, Leu, Ebbrecht.

Leider wurde das von dem Düsseldorf-Schiedsrichter Wunder geleitete Spiel durch starken Wind sehr beeinträchtigt. Mit dem Winde vermag Germania ihren Gegner zurückzudrängen und erzielt in kurzer Folge drei Tore. Auch fällt aus einem Gedränge durch klaren Schuß Fischer ein Tor für Germania, doch hat der Absteigspfeil des Schiedsrichters vorher das Spiel unterbrochen. Bei seinen Durchbrüchen wird Schwarz-Weiß aber stets gefährlich, und Germania kann von Glück sagen, daß Schöffler nach Durchspiel statt ins Netz Kirchner in die Hände schießt. Der durch gutes Drückeln, aber auch gewisse Eigenmächtigkeit auffallende Leu jagt einen Ball ganz knapp über die Latte. Dasselbe Manöver wiederholt der reichlich jaghafte Schürfeld vor dem Germanentore. Andermanns unsichere Arbeit fällt vor allem bei der Abwehr eines Schusses von Wallbrecht auf.

Nach der Pause hat Barmen Schöffler in die Angriffsreihe genommen, eine Maßnahme, die von Vorteil für die Sturmführung ist. Jetzt beherrschen die Schwarz-Weiß in demselben Maße die Situation wie Germania vor dem Wechsel. Eine etwas zu kurze Kombination Barmens, die bis in die Tornähe Germanias führt, wird noch im letzten Augenblick gerichtet. Auf der anderen Seite kann eine gut hereingekommene Ecke Germanias nur mit Mühe ausgeflogt werden. Jetzt wechseln die Angriffe. Beide Mannschaften werden nervöser, unruhiger, schärfer. In der Feldmitte spielen sich heftige Duellkämpfe zwischen Brausen-Schäfer ab, in die der Schiedsrichter des öfteren eingreift. Dann läßt Barmen eine Reihe von Torangelegenheiten aus. Atin schlägt eine Vorlage Brausens über das Tor, Rinkenrath fecht den Ball knapp neben den Pfosten,

und eine eingeköpfte Kante wird abgefangen. Das starke Drängen der Barmer Innenstürmer führt zu einem beängstigenden Anlauf im Germanien-Torraum, aber noch von der Torlinie weg kann der Ball gerettet werden. Zwei Ecken für Barmen bringen ebenfalls nichts ein. Infolge der Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen lassen die Schwarz-Weiß etwas nach, und Germania kommt wieder stark auf. Aber die aufopfernde spielende Verteidigung Barmen läßt die Elberfelder kaum zum Schuß kommen, einen Ball Ballbrechts hält Andermann, wenn auch wiederum unsicher. Die letzten Minuten bringen wieder Barmen in Front. Der schlecht bewachte Ruch gibt über die aufgerückte Verteidigung Germanias hinweg den Ball nach vorn, wo Schöffler ihn Atin überläßt, der aber aus ganz kurzer Entfernung noch vorbeischießt. Damit ist die größte Chance des Spiels ausgelassen worden. Der Schlußpfiff wird von beiden Parteien ohne Begeisterung aufgenommen.

Die Mannschaften zeigten ihre besten Leistungen zu Beginn des Spiels. Im Gesamtaufbau hatte Germania ein Plus zu verzeichnen infolge der größeren Routine Schäfers, der seinen Barmer Brausen bei weitem übertraf. Aber Schwarz-Weiß arbeitete doch mehr Torangelegenheiten heraus und hatte auch die zuverlässigere Verteidigung. Beim Germaniensturm machte sich das fehlende Lauffähigkeit bemerkbar.

S. G. Cronenberg — VfV Ventrath 1:5 (1:1).

Auf dem schönen Platz des VfV Solingen 98 hielten sich die Cronenberger weit besser, als allgemein erwartet wurde. In der ersten Halbzeit führten sie ein durchaus ebenbürtiges Spiel vor und konnten ein von Ventrath vorgelegtes Tor ausgleichen, so daß mit 1:1 die Seiten gewechselt wurden. Nach der Pause aber setzte sich das bessere Spielvermögen Ventraths durch, und vier weitere Tore besiegelten das Schicksal der Cronenberger, deren Hintermannschaft im großen und ganzen ihren Mann stellte, während der Sturm nur zu sehr versagte. Ventraths Hauptstärke war die wie am Vortage glänzende spielende Laufreihe.

Die Spiele der 1. Bezirksklasse.

S. G. Elberfeld erfreute seine Anhänger im Stadion durch ein frisch durchgeführtes Spiel gegen VfV 04 Düsseldorf, das aber nur mit 1:0 zu seinen Gunsten endigte, da auch die schönsten Situationen unausgenutzt blieben. Zur Düsseldorf hatte in der Stuttgarter Ritters einen Klaffgegner aus Süddeutschland, der aber mit 1:4 das Nachsehen hatte. Der Düsseldorf-S. G. 99 wartete mit zwei Spielen auf, die er beide für sich entscheiden konnte, am ersten Tage mit 4:2 gegen VfV 05 Düsseldorf, am zweiten mit 2:1 gegen VfV Ventrath.

S. G. Elberfeld — VfV 04 Düsseldorf 1:0 (0:0).

Alle diejenigen, die nach den letzten günstigen Resultaten der Düsseldorf mit einer Niederlage der VfV gerechnet hatten, wurden enttäuscht. Elberfeld war im großen und ganzen die bessere Mannschaft, und hätte die blauweiße Sturmreihe nicht mit schwachen Leistungen aufgewartet, so hätte das Resultat leicht drei oder vier Tore günstiger für Elberfeld ausfallen müssen. Ein ganz annehmbares Spiel lieferten dagegen die Elberfelder Laufreihe und Verteidigung. In der Laufreihe agierte besonders durch sein rationelles Spiel der linke Läufer Schmitz. Die Düsseldorf hatten ihren stärksten Mann im Torwart, der die schwierigsten Situationen mit Ruhe und Sicherheit löste. Gefallen konnte auch der rechte Verteidiger. Dagegen waren die rot-schwarzen Stürmer noch unbeholfener als ihre Elberfelder Kameraden und kamen überhaupt nicht zum Schuß.

Zum Spielverlauf: Elberfeld nimmt den Wind zum Bundesgegnen und vermag das Spiel leicht überlegen zu gestalten, ohne jedoch zum Erfolg zu kommen. Verschiedene gute Schüsse kann der Düsseldorf hinterhalten. Ebenso bringen verschiedene Ecken nichts ein. Andererseits stoppt die Elberfelder Verteidigung einige Angriffe der Rot-schwarzen ab. Nach der Pause bleibt Elberfeld weiterhin überlegen und erzielt auch verschiedene Ecken. Bei einer derselben macht ein Düsseldorf-Verteidiger Hand, und der verhängte Elfmeter wird von Edenschwiler zum einzigen Tor des Tages verwandelt. Weitere gute Chancen werden nicht ausgenutzt. Durch gut eingeleitete Angriffe verliert Düsseldorf den Ausgleich zu erzwingen, jedoch ohne Erfolg.

Schiedsrichter Hermann-Warmen leitete korrekt und einwandfrei. Das viel zu hohe Gras auf dem Stadionplatz behinderte die einwandfreie Durchführung des Spiels.

In der 2. Bezirksklasse

mühte sich die 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath der tatlich wie technisch überlegenen Fortuna Düsseldorf mit 2:5 bezugen. Die Sportgemeinde Langerfeld konnte gegen S. G. V. Subberg einen

6:5-Sieg herausziehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß Subberg noch in der zweiten Halbzeit mit 5:2 im Vorteil war. Das Spiel gegen Viktoria Barmen zeitigte dagegen recht klägliche Leistungen. Wohl oder übel mußte man hier mit einer 2:3-Niederlage vorlieb nehmen. Die Tura Barmen vertrat den bergischen Kreis beim Rasensportverein Gerresheim in würdig und blieb mit 3:2 einwandfrei Sieger. Der S. G. Sonnborn holte in einem äußerst spannenden Treffen gegen den Meister der Düsseldorf 2. Bezirksklasse T. u. Sp. V. G. G. Eller 0:4 wieder einmal ein achtbares 2:2-Ergebnis heraus. Der Schlichter S. G. 06 behielt über den klaffenden Schlagbaum B. B. Knapp mit 3:2 die Oberhand. Der VfV R. Schlichter wollte am Rhein bei der Sportva. Leudersdorf und siegte sicher mit 5:2. Wenig Glück hatte die Sp. u. Sp. G. Barmen in dem Spiel gegen die neue Vereinigung S. G. Alemannia Dortmund, indem sie mit 1:3 den kürzeren zog. Dabei war Dortmund keinesfalls besser. Eine zweite Niederlage wurde bei dem Elberfelder Sportklub 08 eingestrichen, und zwar mit 1:2. Die Barmer sollen allerdings eine stark erjagte schwache Mannschaft zur Stelle gehabt haben.

Das Befähigungsspiel S. G. Lennep — Sp. u. Sp. V. R. Meich wurde beim Stande 4:0 für Remscheid infolge eines Unglücksfalles in den Lennep-Reihen abgebrochen.

S. G. Sonnb. 07 — T. u. Sp. V. G. G. Düsseldorf-Elber 0:4 (2:2).

Der Meister aus dem Düsseldorf-Kreis hielt, was man sich von ihm versprochen hatte. Die Mannschaft zeigte ein technisch gutes Spiel, wobei ihr Eifer besonders mitsprach. Die beste Leistung vollbrachte die Laufreihe und die rechte Sturmreihe. Auch der Torwart erwies sich als Stützpunkt. Die Sonnbörner erschienen in neuer Zusammenstellung. U. a. spielte für Sonnborn der frühere Verteidiger Landwehr und als Mittelstürmer der jugendliche Dörner. Die große Krise, mit der die Blaugelben eigentlich so lange zu kämpfen hatten, scheint in etwa behoben zu sein, denn die Mannschaft war von einem Geist befeelt, wie man ihn nur zu Zeiten der Meisterschaftsspiele beobachten konnte. Auch das Ineinandergreifen der einzelnen Mannschaftsteile war jederzeit vorbildlich, selbst bei der ungenügenden Erfahrung des erstmalig mitwirkenden Sturmführers in solchen Spielen. Als Maßstab für das tatsächliche Gelingen kann das Unentschieden umso mehr gelten, da Sonnborn mehrere Torangelegenheiten unausgenutzt ließ. Eilers Führungstör fällt aus einer Flanke von links durch den Halbrechten unhaltbar. Einen scharf auf das Tor gegebenen Ball rettet ein Verteidiger mit der Hand. Der Elfmeter wird verschossen. In der zweiten Halbzeit wiederholt sich daselbe Manöver. Hier schießt man dem Torwart in die Hände. Erst ein Planenschuß von Rothbach bringt den Ausgleich. Sonnborn drängt. Aus einer schon getretenen Ecke Jägers erzielt Better durch prächtigen Kopfball den zweiten Treffer. Kritische Situationen entstehen bei schweren Gefechten vor dem Tore Eilers, doch der Torwart verrichtet erstaunliche Arbeit. Eiler strengt sich nochmals an und vermag auch mit dem Schlußpfiff links einzulenden. Schiedsrichter Hümann leitete bestimmt und sicher.

Sp. G. Langerfeld — Viktoria Barmen 2:3 (1:2).

Viktoria erwies sich abermals im Sturm als sehr schußschwach. Es ist nicht immer angebracht, den Aufbau eines Angriffs dem Mittelstürmer allein zu überlassen, der im gegebenen Moment auch noch verantwortlich für die Tore zeichnen soll. Schließlich kann man nicht überall bilfsche Hand leisten. Vor der Pause ging Langerfeld durch Herkelmann in Führung, um noch vor dem Wechsel die gleiche in Viktoria abzutreten. Ein Kopfball und ein altes Turzpfeil brachten die Erfolge ein. Nach der Pause war Langerfeld, begünstigt durch den Wind, mehr im Vorteil als vor dem Wechsel. Trotzdem kam der Gast vorerst noch zu einem dritten Treffer. Langerfeld schoß nun unter Kugelharmachung des Windes aus jeder Ecke aufs Tor. Der Torwart Viktorias schlug sich tapfer, mußte sich aber ein Selbsttor seines Vordermannes gefallen lassen. Ausschreitungen beleidigender Art gegen den Schiedsrichter führten kurz vor dem Ende zu je einer Platzverweisung.

1. Sportv. Solingen-Gräfrath — Fortuna Düsseldorf 2:5 (1:3).

Die Fortunen hatten das Spiel stets in der Hand, von einigen Tagergebnissen des Gastgebers abgesehen, der vor allem in der ersten Halbzeit mächtig zu kämpfen hatte, um sich den allerdings mit Unterhütung des Windes spielenden Fortunen gegenüber zu behaupten. Der Verteidiger Raub erwies sich in diesem Spielabschnitt als sehr abwehrstark. Schon nach zehn Minuten brachte der Halbkreis Fortuna in Front. In regelmäßigen Abständen fielen zwei weitere Tore; schließlich glückte den Vereinigten aber noch vor der Pause ein Tor aufzuholen. Nach dem Feldwechsel spielte Solingen eine Zeitlang überlegen, fand aber im Sturm nie so recht den Zusammenhang, um mehr als ein Tor anzubringen. Dann siegte das bessere Zu- und Stellungsspiel der Besucher, die in glänzendem Endspiel durch drei weitere Treffer den Sieg vollends an sich zogen.

S. G. Bg. Barmen — S. G. Alemannia Dortmund 1:3 (0:1).

Von dem Spiel der Gäste, bei denen man nach dem Zusammenschluß der beiden Dortmunder Bezirksligavereine naturgemäß eine ordentliche Spielfähigkeit vorausgesetzt hatte, war man im allgemeinen nicht befreit. Außerdem war eine allzu harte Spielweise insbesondere auffallend. Die Barmer, anfänglich etwas überlegen, übertrieben das Zusammenspiel und waren vor dem Tore zu jaghaft. Als dann noch die Verteidigung ein Selbsttor verschuldete, wurde recht lustlos weitergespielt, und die Dortmund bekamen infolge ihrer körperlichen Überlegenheit ein Ubergewicht, das sie auch während der zweiten Hälfte beibehielten. Ein Elfmeter übergab die Barmer ihrem Schicksal, die sich nach einer Viertelstunde ein drittes Tor gefallen lassen mußten. Endlich gelang auch dem Platzverein der verdiente Ehrentreffer.

Sp. G. Langerfeld — S. G. V. Subberg 6:5 (1:2).

In der Gesamtspielauffassung waren die Gäste der Platzelf sogar zum Teil erheblich überlegen. Vor allem imponierte die Klüffigkeit des Spiels. Der Innensturm mit Linksaußen war der beste Teil der Mannschaft, während der Rechtsaußen etwas abfiel. Bis eine Viertelstunde vor Schluß lautete das Ergebnis 5:2 für Subberg. Dann ließ Subberg wahrnehmbar im Gefühl des sicheren Sieges nach. Langerfeld ging aus sich heraus. Wolfert als Mittelstürmer war die treibende Kraft. Mit präzisen Vorlagen bediente er die Flügel. Ein Tor nach dem anderen wurde aufgeholt, und mit dem Schlußpfiff fiel sogar der Siegestreffer für die Langerfelder. Alles in allem ein gutes Spiel, in dem Subberg den besten Eindruck hinterließ.

Elberf. Sportcl. 08 — Sp. u. Spvg. Barmen 2:1.

Infolge des herrschenden Windes kam kein schönes Spiel zustande. Das Resultat von 2:1 stand bereits bei Halbzeit fest. Barmen konnte in der zweiten Halbzeit, mit dem Winde spielend, nichts Zählbares erreichen. Von einem Klassenunterschiede war nichts zu bemerken. Auffallend war die Rederei der Barmer, wobei sich besonders der Rechtsaußen auszeichnete.

S. B. Gerresheim — Tura Barmen 2:3 (0:0).

Beide Mannschaften lieferten vor einer zahlreichen Zuschauermenge ein äußerst interessantes und schnelles Spiel, das im ersten Teil vollkommen ausgeglichen war. Erst acht Minuten nach der Pause fielen die beiden ersten Tore, und zwar für Gerresheim. Tura drängte auf Ausgleich. Ein Tor wurde aufgeholt. 20 Minuten wahrte es bis zum Ausgleich. Gegen Schluß reichte es noch zum Siegestreffer. Wenn man bedenkt, daß Gerresheim noch kürzlich die vollständige Turnierschuld schuld, bedeutet der Sieg ein Achtungserfolg für die Buppertaler. S. B. Solingenhaufen 1 — Tura Barmen 2:5:2. S. B. Solingenhaufen 2 — Tura Barmen 3:1.

Westdeutschland.

Niederrheinbezirk: S. G. R. Köln — Arminia Bielefeld 4:1.

Wiederrheinbezirk: S. G. B. Bottrop — Union Hamborn 3:2; Preußen Krefeld — Sp. Bg. Elber 0:4; Sp. Bg. Oberhausen — S. G. V. B. Ruhrort 2:0; S. B. Beed — Weidrich 0:2.

Ruhrbezirk: Aufstiegs- und Abstiegsspiele: Germania Bochum — S. G. Dortmund 4:1; Sportfr. 07 Elber — Arminia Barmen 3:0.

Privatspiele: T. u. S. Preußen Loh. — Stuttgarter Ritters 4:3; Dortmund 06 — S. G. V. Bielefeld 3:1; Stadtspiel Bochum — Bielefeld 1:0; Preußen Elber — Union Gelsenkirchen 1:2; Erle 08 — Schalke 04 1:7.

Reichsbezirk: Arminia Bielefeld — Viktoria Hamburg 1:5; Union Dersdorf — Viktoria Hamburg 2:4; Dnabrad 06 — S. G. V. Dnabrad 2:5; S. G. 09 Greven — S. G. R. Hamm 0:1; Elber — Hannover: Stadtspiel Kassel — Düsseldorf 4:1.

Weitere Spiele: Sportfr. Siegen — Kölner El. f. R. 0:4; Gelsenkirchen 07 — Solingen 06 7:1; R. B. V. Linden — Weidrich 06 2:1.

Süddeutschland.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Frankfurt: S. G. B. Frankfurt — S. G. R. Mannheim 4:1.

München: Spielv. Fürth — Karlsruher S. G. 4:0.

Bayern München schlägt Hamburger Sp. G. 4:3 (4:2).

DR. München, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die beiden Mannschaften lieferten sich vor etwa 17000 Zuschauern einen außerordentlich hochstehenden Kampf, der mit dem knappen Siege der Münchener Bayern endete.

Ostdeutschland.

Um die östdeutsche Meisterschaft.

Breslau: Breslau 08 — Viktoria Post 2:2. Plesch: Sp. B. Sagan — Plesch 06 2:2. Dinsburg: Rottbus 08 — S. G. V. Glet, wib 1:1.

Gef. Spiel: Sportfreunde Breslau — Viktoria Berlin 3:1.

Zuban-Tornwart
Den Wert nahezu 50-jähriger Erfahrung in der Fabrikation edler Orientzigaretten lernt jeder Raucher schätzen, der mit Bedacht unsere Tornwart-Zigarette raucht und prüft.

Circus Carl Hagenbeck

1 Manege Vorverkauf: Barmen, Zigarrenpavillon in der Vorhalle des Hauptbahnhofes. Fernruf 880. Elberfeld, Reisebüro Leonhard Tietz und von morgens 10 bis abends 7 Uhr an den Circuskassen 1 Manege

Punkt 8 Uhr abends:
Barmen, Circusplatz Carnapstr.
Täglich von 10 - 6 Uhr:
Tier- und Völkerschau
Von 12-1 Uhr: Raubtierfütterung

Fahrradwache im Circus

Bereinigtes Stadttheater
Barmen
Dienstags den 4. Mai
7 bis nach 9 Uhr: Der Silberpavillon
Schauspiel, Scherz, Satire, Komik
Bismarck, Bismarck, Bismarck

Thalia-Theater
Täglich 7 Uhr:
Der Riesen-Erfolg:
Wien
gib
acht!
Große Ausstattung-Revue
in 14 Bildern.

Im Salamander
Täglich 8 Uhr abends:
Der Leutnant des Königs.
Operette in 3 Akten v. Schottländer.

Hansa-Kleinkunst
Neumarkt Elberfeld
Programm vom 1. bis 15. Mai 1926:
Hertha Behrend,
die Stimmungskanone u. Ansagerin
Lafayette, groß. Licht-Illus.-Akt
Armand, mimischer Blitz-Verwandlungskünstler
Ruth Johnson, Phantasieplastische u. Schönheits-Tänzerin.
Tanzkapelle Volmer.
Eintritt frei. Mäßige Preise.

Rechtsbüro
Dr. Max Hoffmann, Elberfeld, Wall 27.
Beratung in Rechtsfragen, Aufwertung, Geschäftsaufbau, u. Konkurs, außergerichtliche Vergleich, Erledigung von Inkassos.
Elberfeld, Wall 27, t. Barmen, Gemarkstr. 5.
Die Milch setzte kräftig ein.
„Seit dem 2.1.26 ist meine Frau Wöchnerin. Schon seit 14 Tagen war an die Brust das Kind weiter zu saugen. kann zu denken, da die Muttermilch immer mehr vermindert. Alle Nährmittel in dieser Richtung versagten, bis meine Frau einen Versuch mit **Heidel-Nährbier** machte. Der Erfolg blieb nicht aus und schon nach Genuss von zwei Flaschen wurde die Milch kräftig etc. Nun auch beide Kinder-Nährer zu unentbehrlichen und angenehmen Getränken für meine Frau, welches gewiß unserer Anerkennung wert ist. Sie können gewiss sein, daß **Heidel-Nährbier** von uns jeder Wöchnerin kräftig werden empfohlen werden wird.“
(Herr A. V. in Düsseldorf)

Heidel-Nährbier
Goldene Medaille Nürnberg 1926
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren, Lebensmittel- und Feinkost-Geschäften. Allein-Vertrieb für Elberfeld: Friedr. Stephan, Biergroßhandlung, Elberfeld, Bonndorferstr. 4. Fernruf 1111 u. 838. Allein-Vertrieb für Barmen: Ludwig Engelhard, Biergroßhandlung, Barmen, Reichstr. 4. Fernruf 5113. 1926

Handelshof Elberfeld

Mittwoch den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr:
Groß-Familien-Kaffeekränzchen
unter freundlicher Mitwirkung des Baritons
Herrn Fritz Dohrhaus. — Hauskapelle Bartus.

Voranzeige! Voranzeige!
Freitag den 7. Mai 1926, abends 8 Uhr:

Meister-Konzert
unter freundlicher Mitwirkung des Heldenbaritons
Herrn Otto Lindhorst. — Hauskapelle Bartus.

Gemischter Chor Wülfrath
Musikalische Leitung: Heinz Anraths.
Mittwoch den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Kaisersaal: e469

BRAHMS-ABEND
Solistin: **Elise Adrian**, Berlin.
Karten Mk. 1, 2 u. 3 an der Kasse.

Bad Bertrich
Haus Drei Reichströmen
gegenüber dem Kurplatz.
Erstklassig!
Vollständige Pension bis 15. Mai A 6.50
Dah. **Georg. Emmerich-Gesellschaft**

Barmen Hausfrauenbund
Donnerstag 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Kaisersaal“: 7960a

Thermal-Kurbad Niederbreisig a. Rh.
Bäder- und Schifffahrt. Dieser infolge seiner entzückenden Lage, groß. Waldungen, schönen Rheinpromenade, herrl. Bäder, guter, preiswerter Gaststätten, ang. Aufenthalt. Preis tollentlos b. d. Vereins- und Verkehrsvereine.

Sowohl in Gardinen

wie in Teppichen und Dekorationen gibt es große Qualitätsunterschiede. Wollen Sie gute Qualitäten zu mäßigen Preisen kaufen, so kommen Sie bitte zu mir. Alle Artikel werden gern und unverbindlich vorgelegt.

G. Heinz = v. Moock

Spezialgeschäft für Gardinen, Teppiche und Dekorationen
Elberfeld W. Rathenaustraße 37 Tel. 2225.

Herren-Stoffe

Hochfeine Kammgarne 12.00
blau und moderne Dessins für Herren-Anzüge und Jackenkleider Meter 15.00 13.75
Moderne Herrenstoffe 6.50
für elegante Maßanzüge in großer Auswahl, wunderbare Qualitäten Meter 9.50
Buxkin-Stoffe 2.75
Planchet, 140 cm breit, für Knaben- und Burschen-Anzüge Meter 3.75
Prüfen Sie unsere Qualitäten, Sie werden staunen!
Etagen-Geschäft
Altgenug & Co. ELBERFELD
Altmarkt 10
Eingang Kirchstraße

Kinderwagen Korbmöbel

von heute ab zu erleichterten Zahlungsbedingungen
trotz anerkannt billigen Preisen u. erstklassiger Fabrikate
Carl Sasse Korbwaren - Fabrik
Elberfeld, Ecke Herzog- u. Kaiserstraße — Fernspr. 911.
Freie Zustellung durch Auto auch nach auswärtig.

Anzeigen
Jeder Herr erzielt größten Erfolg im General-Anzeiger für Elb.-Barmen, der verbreitetsten Tageszeitung des Bergisch-Rauben- u. Grobenummers und Rollenauflage berechnung.

Waschstoffe

Waschseide 1.50
gute Qualität, moderne Muster Meter
Dürrl-Karo 92.5
gewebte Qualität, waschechte Muster Meter
Zephir 78.5
für Sporthemden und Kleider, waschecht Meter
Kleidersatin 1.50
besonders hübsche Muster Meter
Prüfen Sie unsere Qualitäten, Sie werden staunen!
Etagen-Geschäft
Altgenug & Co. ELBERFELD
Altmarkt 10
Eingang Kirchstraße

BARMEN

Beginn:
Die Wiskottens
3,15-6,10-9,10

Die Spannung
mit welcher Millionen, insbesondere aber das Tupper- tal, die Verfilmung des Romans unseres heimischen Dichters Rudolf Herzog

Die Wiskottens
erwarten, hat sich gelöst und gelangt dieses ganz hervorragende und echt bergische Werk vor täglich ausverkauftem Hause im Film-Palast Westfalia Barmen nebst dem übrigen erst. Programm in Variété u. Film zur Vorführung.

Film-Palast Westfalia

GROSSBARMEN

Beginn:
Die Wiskottens
3,15-6,10-9,10

Die Spannung
mit welcher Millionen, insbesondere aber das Tupper- tal, die Verfilmung des Romans unseres heimischen Dichters Rudolf Herzog

Die Wiskottens
erwarten, hat sich gelöst und gelangt dieses ganz hervorragende und echt bergische Werk vor täglich ausverkauftem Hause im Film-Palast Westfalia Barmen nebst dem übrigen erst. Programm in Variété u. Film zur Vorführung.

Film-Palast Westfalia

Ufa-Palast Barmen

An alle jungen Männer!

Mein „dämonisches Weib“
Mein „moderner Backfisch“
Wie erobert man Mädchenherzen?
Wie sage ich's meinem Mädchen?
Dieses sagt Ihnen:



Harold Lloyd
Mädchenscheu
8 Akte! köstlichen Humors- 8 Akte!
der größte Lachschlager d. Jahres.
Hierzu: **POLA NEGRI**
Die Frau des Kommandeurs
Ufa-Wochenschau | Aesop Film-Fabel
Nur bis Donnerstag
Kleine Preise!

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 102 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Montag, 3. Mai

Die wirtschaftliche Lage des westdeutschen Handwerks.

Ueber die wirtschaftliche Lage des westdeutschen Handwerks im April wird uns vom westdeutschen Handwerkskammertag geschrieben:

Die schlechte Lage der Industrie ist zu einem großen Teile ausschlaggebend für die Lage des Handwerks. Wie sehr das letztere unter der allgemeinen Wirtschaftslage zu leiden hat, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der von den Wohlfahrtsämtern unterstützten selbständigen Handwerker ständig im Steigen begriffen ist. Auch die durch die Zunahme der Feierschichten im Industriegebiet bedingte Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung hat für das Handwerk traurige Folgen. Die Handwerker sind mehr und mehr gezwungen, ihren Auftraggebern weitgehende Zahlungsvereinfachungen zu gewähren, während sie selbst in den wenigsten Fällen Kredit in Anspruch nehmen können, da sie nicht in der Lage sind, die erforderlichen Sicherheiten zu stellen. Das zeigt sich besonders auch bei der Frage der Rohstoffversorgung. Das Angebot ist durchweg als gut zu bezeichnen, die Abnahme dagegen aus den schon erwähnten Gründen schwieriger Geldbeschaffung nur gering. Geradezu erschreckend sind die Einkommensverhältnisse der Kleinhandwerker. Es ist festgestellt worden, daß in zahlreichen Fällen der Reingewinn noch unter der bisherigen Freigrenze der Gewerbesteuer (900 Mark) geblieben ist. Nach alledem kann man die wirtschaftliche Lage des Handwerks in der Berichtszeit nur als sehr ungünstig bezeichnen. Wenn in einzelnen Saisongewerben (Bekleidungsindustrie, Malergewerbe usw.) gegenüber dem Vormonat hier und da Besserungen zu verspüren sind, so darf man diese doch nicht als Argumente für eine aufsteigende Wirtschaftsentwicklung innerhalb dieser Handwerkszweige bezeichnen. Das leichte Ansteigen des Beschäftigungsgrades dieser Gewerbe besteht sowohl in Zeiten normaler Wirtschaftsverhältnisse wie auch in solchen wirtschaftlicher Depression. Die in dem Wirtschaftsbericht für den Monat März ausgesprochenen Befürchtungen hinsichtlich der neuen Steuerregelung scheinen sich zu bewahrheiten. Bei den Verhandlungen über die gemeindlichen Haushaltspläne konnte festgestellt werden, daß die Realsteuern nicht unerheblich gegenüber dem Vorjahre gesteigert worden sind, was zu nicht geringen Teilen durch die Ausfälle an Reichsteuern bedingt ist.

Besonderer Erwähnung bedarf die Lage im Baugewerbe. Hier hat sich der Beschäftigungsgrad gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Eine gewisse Belebung kann zwar festgestellt werden, die aber nicht auf die Ankurbelung der Bautätigkeit allgemein, sondern lediglich auf die regelmäßig mit Beginn des Frühlings einsetzende Instandsetzungstätigkeit zurückzuführen ist. Zum Teil hat die mangelhafte Ingangsetzung der Bauwirtschaft ihre Ursachen darin, daß die Kommunen unverhältnismäßig lange mit der Durchführung ihrer Bauprogramme und aller damit in Zusammenhang stehenden Fragen gezögert haben. Diese Verhältnisse müssen besonders betont werden. Die zuständigen Behörden haben, solange die Förderung der Bauwirtschaft ihnen anvertraut ist, die unbedingte Pflicht, für schnellste Erledigung ihrer Aufgaben zu sorgen. Das gilt besonders auch hinsichtlich der Auszahlung der Hauszinssteuerehypotheken, die nach den gemachten Erfahrungen sehr oft mit großen Verzögerungen ausgezahlt werden. Bei einer solchen Methode vergehen nicht nur Monate brauchbarer Bauzeit, sondern die beteiligten Handwerker laufen Gefahr, das Lohnes für die von ihnen geleisteten Arbeiten verlustig zu gehen. Bemerkenswert für die Beurteilung des Preisstandes im Baugewerbe ist, daß zum Beispiel eine dem Verbands sozialer Baubetriebe angegliederte Bauhütte durchweg Preise kalkuliert, die über dem Durchschnitt der Angebotspreise liegen. Diese Tatsache ist bezeichnend für den Wert des Geldes von überzogenen Preisen im Handwerk.

Vereinheitlichung von Handelsbräuchen.

Die Fob-Klausel.

In Bremen wird unter „Fob“ (free on board) verstanden: „Bis frei an Bord (Lukenrand)“. In Hamburg dagegen bedeutet „Fob“: „Frei Kai“ oder „Frei Längsseite Seedamper“, in beiden Fällen: „Für den Seedamper greifbar“. In Lübeck gilt die Anlieferung „Frei Kajschuppen“ — aus dem sich das Schiff die Ware selbst herausheben kann — bereits als Fob-Lieferung. Rotterdam dagegen hat die gleiche Usance wie Bremen, das heißt also: „Bis frei an Bord (Lukenrand)“, doch werden in Rotterdam für die Einladung vom Lukenrand in die Luke (Schiffsraum), einschließlich Verstaung d. selbst, Einladungspreise berechnet, und zwar verschie-

dene Einladungspreise, je nach Beschaffenheit der Ware, wogegen in deutschen Häfen derartige Einladungskosten nicht zur Berechnung gelangen.

Solche Verschiedenheiten der Fob-Klausel bestehen international in allen Seehäfen der Welt. Die internationale Handelskammer Paris, die die Vereinheitlichung von Lieferverträgen bereits in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen hat, wird sich daher notwendigerweise auch mit der Frage einer internationalen Vereinheitlichung der Fob-Klausel befassen müssen.

Herbert Hoover, der bekannte Wirtschaftsreformer der Vereinigten Staaten von Amerika, formuliert in seiner Schrift „Some Long View Policies for Improvement of the Farmers Profit“ (1925)

Die Lage der Solinger Industrie.

Zwischen dem Arbeitgeberverband und den Organisationen der Angestellten in der Solinger Industrie ist nach mehrtägigen Verhandlungen ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Diese Tatsache ist recht erfreulich, denn es wäre doch eine neue Behinderung gewesen, wenn nach den langen Kämpfen in der Scherenindustrie nun auch die Angestellten in irgendeiner Form sich gegen die Arbeitgeber gewandt hätten. Die Frage hatte begonnen mit dem Streit in der Ferienfrage, daraufhin hatte der Arbeitgeberverband den ganzen Tarifvertrag gekündigt, nachdem man aber in der Ferienfrage wieder zu einer Einigung gelangt ist, ist der Besoldungsstarif als solcher unverändert geblieben.

In der Scherenbranche darf man wohl annehmen, daß die Einigung von Dauer sein wird. Die einzelnen Branchen verhandeln augenblicklich mit dem Arbeitgeberverband um die einzelnen Preisverzeichnisse. Diese Verzeichnisse sind zum Teil schon recht alt, sie stammen meist aus der ersten Zeit nach dem Kriege und sind nur selten in einzelnen Positionen abgeändert worden. Schon aus diesem Grunde ist es erfreulich, daß eine Abänderung erfolgt, denn die Berechnung der für eine bestimmte Arbeit zu zahlenden Löhne war nicht immer ganz einfach für den Fabrikationsführer.

Im Auslandsgeschäft ist keine Wendung nach der erfreulichen Seite hin eingetreten. Eines der begehrtesten Länder ist nach wie vor England, obwohl es sich durch Zölle abgesperrt hat. Vor einigen Wochen konnte man feststellen, daß die Zusammenbrüche von Tiller und Smith und von Morris Rose den Geschmack am englischen Geschäft etwas versalzten hatten, aber heute scheint man diese Tatsachen schon wieder vergessen zu haben. Man weiß, daß der Engländer außerordentlich korrekt ist, daß er keine Wechsel gibt, und daß er seine Schecks prompt einlöst. Man kann wohl auch nicht daran glauben, daß solche Fälle wie die obengenannten sich häufig wiederholen. Im übrigen scheint die durch diese Pleiten auf den Markt geworfene Ware bereits ziemlich absorbiert zu sein, so daß man wieder Mut zu dem englischen Geschäft gefaßt hat. Besonders gilt das für die Haarschneidemaschinenindustrie, die ja seit einigen Monaten den englischen Markt — in erster Linie wohl wegen der Verbreitung des Bublikopfes in diesem Lande — bevorzugt. Allerdings gilt die Hauptnachfrage der Maschine, die einen Zehntel-Millimeter schneidet. Diese Maschine muß außerordentlich exakt gearbeitet sein, damit sie keine Verletzungen hervorruft; sie ist von einzelnen Firmen in einer außerordentlich geistigen Form hergestellt worden und auch hinsichtlich der Verpackung sehr hübsch. Die anderen Maschinen sind gleichfalls gefragt, wenn auch nicht in dem Umfang, in dem augenblicklich diese kleine Maschine verlangt wird. Im übrigen ist der englische Markt für Haarschneidemaschinen keineswegs konkurrenzfrei. Wenn auch die englische Schneidwarenindustrie keine Haarschneidemaschinen herstellt, so wird doch mancherlei aus Frankreich importiert, das eine recht gute Haarschneidemaschinenindustrie besitzt. Außerdem ist die französische Industrie außerordentlich billig, da sie sowohl mit geringeren Kosten der Rohstoffe wie auch vor allem mit geringeren Löhnen rechnet. Ähnlich wie man die üblichen Schneidwaren in den nordischen Ländern und in Südamerika, vielfach aus Frankreich stammend, antrifft, ähnlich die Haarschneidemaschine aus Frankreich in England. Das eigentliche Stahlwarenfabrikat der Franzosen trifft man freilich in England nicht als Konkurrenzprodukt an. Die englische Industrie selbst hat anscheinend unter dem Zoll noch recht wenig Luft zu schöpfen vermocht. Die Nachrichten aus Sheffield lauten ähnlich wie die aus Solingen; insbesondere, was Taschmesser und Scheren betrifft. Die Industrie der rostfreien Messer scheint freilich in England nicht ganz so schlecht zu stehen, wenigstens hörte man, daß diese Branche in größerem Umfang Aufträge aus dem Lande selbst erhalten habe. Dieser Markt ist aber freilich der deutschen Industrie infolge eines besonderen Abkommens ebenso verschlossen wie der englischen Industrie der deutsche Markt, der

einige Leitsätze gegen die „Wirtschaftliche Verschwendung“. Einer dieser Leitsätze definiert mit erquickender Deutlichkeit: „Verschwendung infolge der Mannigfaltigkeit von Handelsgebräuchen bei Verträgen und anderen Urkunden mit den Mißverständnissen, Betrügereien, Streitigkeiten und Prozessen, die sich daraus ergeben“.

Für den deutschen Export dürfte es sich empfehlen, mit der Vereinheitlichung der Fob-Klausel in deutschen Ausfuhrhäfen nicht erst auf eine Regelung durch die internationale Handelskammer in Paris zu warten, die möglicherweise länger dauern könnte, als für die Zweckmäßigkeit dieser Regelung wünschenswert erscheint, sondern zunächst im eigenen Hause von sich aus Ordnung zu schaffen.

allerdings für diesen Artikel weit weniger aufnahmefähig zu sein scheint als der englische. Dagegen ist die Solinger Industrie im Augenblick für England jedenfalls in Taschenmessern besser beschäftigt als die Sheffielder Industrie selbst. Vielfach mag es sich freilich um die schlechteren Sorten handeln, die nach den Kolonien weiter exportiert werden und an denen nicht viel zu verdienen ist.

Im übrigen hört man alle vier Wochen durchschnittlich irgendeine Mitteilung, die für den Export eine Hiobspost darstellt. Neuerdings hat Rumänien seine Zollsätze wieder recht erheblich erhöht. Bei den geringeren Sorten ist die Erhöhung nicht so sehr schlimm, aber bei den wertvolleren Produkten ist sie ganz erheblich hoch. Die Zollsätze schwanken zwischen 13,50 und 1000 Goldlei auf den Doppelzentner Stahlwaren. Einem im Verhältnis zum Wert der Ware ziemlich niedrigen Zoll unterliegen lediglich Rasierklingen, die mit 60 Goldlei für das Kilogramm verzollt werden müssen. Wenn auch Rumänien kein besonders großer Abnehmer der deutschen Stahlwarenindustrie war, sondern meist seine Ware aus Ungarn oder aus Oesterreich bezog, so ist doch ein solcher neuer Zolltarif unangenehm, weil er beweist, wie sehr man heute im Auslande Wert darauf legt, sich entweder abzuschließen oder an der Einfuhr, die sich dadurch selbstverständlich vermindert, als Staat etwas zu verdienen. Vor einigen Wochen sind die Reisenden aus Solingen nach Italien gefahren, ebenso nach Portugal und nach Spanien. Es ist geradezu beschämend, wie gering die Aufträge sind, die sie in vielen Fällen buchen konnten. Es sind nicht immer nur die fremden Industrien, die den Solinger Werken Konkurrenz machen; viel häufiger sind es auch die Kleinfabrikanten, die zu unwahrscheinlich billigen Preisen ihre Angebote herauslegen. Es soll keine Seltenheit sein, daß man in Städten wie Lissabon, Mailand, Turin und ähnlichen Plätzen mehrere Bekannte aus Solingen antrifft, die dort alle den Versuch machen, Stahlwaren zu verkaufen, wobei bei manchen kleineren auch die Methoden, durch die sie den größeren Konkurrenz machen, nicht gerade sehr fair sind. Immerhin ist dieses ganze Gebahren ein deutlicher Beweis für die Schwierigkeiten, mit denen die Stahlwarenindustrie zu kämpfen hat.

Wenn irgend etwas, so kann schließlich nur die technische Verbesserung noch retten. Die technische Verbesserung, die es ermöglicht, den Klein-Fabrikanten, der doch nur zeitweise Fabrikant ist, auszuschalten, die die Preise so weit senkt, daß es auch für ihn nicht mehr möglich ist, zu konkurrieren oder gar zu unterbieten. Die Preise, die mancher dieser Kleinfabrikanten macht, sind häufig so gering, daß man es nicht für möglich hält, daß bei solchen Preisen überhaupt noch geliefert werden kann. Aber es ist bei manchen dieser Betriebe so, daß die ganze Familie mitarbeitet, daß viel durch Lehrlinge und andere untergeordnete Arbeitskräfte gemacht wird, und daß die erheblichen Unkosten, die ein größerer Betrieb in Gestalt seiner Angestellten, seiner höheren Steuerleistung, usw. hat, wegfallen.

Man hat in der letzten Zeit den Zusammenschluß einer hiesigen größeren Firma mit zwei kleineren, die sie aufgesogen hat, in seiner Bedeutung doch wohl überschätzt. Gewiß war es vielleicht nicht ganz unfruchtbar, wenn diese Firma sich in die Lage versetzte, durch die Aufnahme dieser beiden Firmen eine ihr an sich fremde Kundschaft mitzubekommen, denn die Kundschaft ist heute auch in Solingen fast schon wichtiger als die Einrichtung der Fabrik, wenigstens in vielen Fällen. Man hat aber darüber hinaus auch noch darüber gesprochen, daß diese Firma eine alte Schlägerfirma aufnehmen werde. Diese Ansicht scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die Produktionszweige beider liegen so völlig auseinander, daß es sicher sehr schwer wäre, beide Betriebe zu einem rational arbeitenden Ganzen zusammenzuschweißen. In der Solinger Industrie ist heute für die Schlägerbetriebe nicht sehr viel zu holen, und man kann ja auch feststellen, daß die meisten Schläger sich von den Solinger Produkten ziemlich emanzipiert

haben und heute ebenso für die Thüringer Waffenindustrie wie für die Uhrenindustrie oder für irgendwelche anderen Industriezweige schlagen. Dazu kommt, daß die größeren Solinger Betriebe sich allmählich alle eine eigene Schlägerei angegliedert haben, in der sie wenigstens ihre Hauptfabrikate selbst schlagen. Bei der Vielfalt der Muster, die von den meisten Fabrikanten verlangt wird, geht es freilich in kaum einem Betriebe, daß er seine Produkte selbst schlägt. Er wird bezüglich einiger ausgefallener Muster immer von dem Schläger abhängig bleiben. Aber gerade aus diesem Grunde wäre es sicher nicht einmal produktionstechnisch klug, wenn eine Stahlwarenfabrik sich einen Schlägerbetrieb angliedern wollte, der in erster Linie auf einer ganz anderen Industrie als der Solinger basiert. Und alle Muster selbst zu schlagen, das ist selbst für einen Großbetrieb unrentabel, da manche Sorten in viel zu geringen Mengen verlangt werden.

Dr. S. M.

Die vorbereitende Wirtschaftskonferenz.

Die drei Kommissionen der Vorbereitenden Wirtschaftskonferenz haben ihre Arbeiten beendet. Wie zu erwarten war, ergaben die kommissionellen Beratungen nicht viel mehr als eine noch etwas präzisere Aufteilung der Arbeit.

Die erste Kommission überweist die Fortführung der Studien über die Finanz- und Währungsfragen dem Völkerbundsekretariat, über die Bevölkerungsprobleme dem Internationalen Arbeitsamt, das bekanntlich eine eigene Abteilung für die Beobachtung der Ein- und Auswanderungsfragen besitzt, und über die landwirtschaftlichen Fragen an das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom. Die zweite Kommission (industrielle Produktion) beauftragt ihre eigenen Mitglieder, Untersuchungen vorzunehmen über folgende Produkte: Eisen, Kohle, Textilien, Wertstoffe, Petroleum, Maschinenindustrie, chemische Produkte und Zucker, wobei die Rohstofffragen und das Arbeitsverhältnis berücksichtigt werden sollen. Die dritte Kommission (Handel und Absatzgebiete) läßt die Arbeiten über Zollfragen, Ein- und Ausfuhr, Monopole und Privatisierung, Subventionen, Transportwesen und ungleichen Wettbewerb ebenfalls durch das Völkerbundsekretariat weiterführen. Im Oktober will dann die Konferenz zu ihrer zweiten Tagung zusammenkommen.

In der öffentlichen Schlußsitzung wurden die von den Vorsitzenden der Unterausschüsse vorgelegten Berichte einstimmig angenommen. Sie geben eine genau skizzierte Aufstellung der einzelnen Materien, die zunächst das Arbeitsprogramm des Vorbereitungsausschusses darstellen und aus denen in der nächsten Tagung das Arbeitsprogramm der Weltwirtschaftskonferenz hervorgehen soll.

Wirtschaftliche Uebersicht.

Landesbank der Rheinprovinz.

Der Verwaltungsrat der Landesbank genehmigt die Herabsetzung des Zinsfußes der im Jahre 1925 gewährten Hypothekendarlehen um 1/2 Prozent vom 1. Juli an. Die Landesbank beginnt hiermit als erste Pfandbriefanstalt die Konvertierung der gegen Pfandbriefe ausgegebenen Hypothekendarlehen. Gleichzeitig wurde die Genehmigung zur Gewährung von Mittelstandskrediten im Betrage von 2 Mill. Mark ausgesprochen. Die Beträge sollen über die rheinischen Handwerkskammern im Betrage von 1000 Mark zur Verteilung kommen. Die Darlehen werden auf ein Jahr fest zu 1 1/2 Proz. über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zugesagt. Endlich wurde der Ausgabe von 25 Mill. Mark 7proz. kommunaler Landbank-Feingold-Anleihe zugestimmt. Der Verkauf soll ohne Belastung des Anlagemarktes nach Genehmigung durch die ministeriellen Instanzen erfolgen.

Vom Stahlwerksverband.

Die Rohstahlgemeinschaft, der Stabeisenverband und der A-Produkten-Verband hielten am 29. April in Düsseldorf ihre Monatsversammlungen ab. Die Rohstahlgemeinschaft hat für den Monat Mai die gleiche Einschränkung der Rohstahlerzeugung von 35 Prozent wie bisher beschlossen. Im A-Produkten-Verband und im Stabeisenverband wurde die Marktlage besprochen. Beschlüsse über Preisänderungen wurden im Hinblick auf die unveränderten Absatzverhältnisse nicht gefaßt.

Ausschreibungen.

Tuche: Die Oekonomie-Abteilung des österreichischen Kriegs- und Marineministeriums, Belgrad, schreibt die Lieferung von 692700 m schwerem und 27126 m leichtem, olivgrünem Tuch aus. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 18. Mai.

Kupferbleche und Zylinder. Das belgische Eisenbahnministerium, Brüssel, schreibt die Lieferung verschiedener Kupferbleche für Lokomotivvorrichtungen, sowie von Zylindern für Lokomotiven aus. Lastenheft für Kupferbleche gegen Einsendung von Frs. 4.25, für Zylinder gegen Frs. 1.20 durch das Bureau des Adjunctions, 15 Rue des Augustins, Brüssel. Termin: 12. Mai.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.

Bricketts

Bergisches Brikettkontor G.m.b.H.

Fernsprecher 921, 466 ELBERFELD Kasinostraße 17

empfiehlt Union-Briketts zu Syndikatspreisen in Waggonladungen u. Rohbraunkohlen ab Grube. — Lieferung nur an Kohlenhändler u. Industrie.

Für Industrie Werke kostenlose Beratung durch unseren Heizungs-Ingenieur.

Man achte genau auf die Marke Union!

Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer.

Durch Verordnung hat die Reichsregierung die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsgeschäfte über Aktien und andere Anteile mit Wirkung vom 3. Mai erheblich ermäßigt.

Es betragen die Steuern bei Geschäften in Aktien des Reiches, der Länder usw. für Handel, 0,25 Prozent, für die übrigen inländischen Grund-, Kredit- und Hypothekendarlehen, 0,25 Prozent, in den übrigen Schul- und Rentenverschreibungen, 0,25 bzw. 0,10 Prozent, in Aktien, Genussscheinen und Bausparbüchern, 0,25 Prozent, in Aktien, Genussscheinen und Bausparbüchern, 0,25 Prozent. Der Umsatzsteuergesetz für Aktien ermäßigt sich auf 0,075 Prozent für Börsenumsatzgeschäfte.

Korrektur der Bankprovision.

WTB In Zusammenhang mit der in Kraft tretenden Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer wird von den zuständigen Bankvereinigungen eine Senkung der Provision für Kassagegeschäfte in Dividendenwerten von 6 auf 4 pro Mille gegenüber der Nichtbankkundschaft vorgenommen. Diese Senkung wird nicht unwesentlich dazu beitragen, daß sich die von der Regierung beschlossene Maßnahme volkswirtschaftlich im erwünschten Umfang auswirkt.

Abschluß der Londoner Kallianleihe.

Seitens des deutschen Kallisyndikats sind die Verträge über die Begebung des zweiten Teiles der Kallianleihe von 4 Millionen Pfund Sterling zu 97 Prozent an ein Konsortium aus englischen, holländischen und schweizerischen Bankfirmen unter Führung der Firma J. Henry Schröder & Co. in London unterzeichnet worden.

Aus der Industrie.

Varrascher Eisenwerk, Carl Johs. Göthe, Elberfeld. Das Werk ist, entgegen anderslautenden Gerüchten, nach wie vor im alleinigen Besitz der Firma Carl Johs. Göthe in Essen. Nach den letzten schwierigen Monaten hat der Geschäftsgang sich erfreulicherweise belebt, und der Auftragseingang ist zufriedenstellend.

Erweiterung des Montantrustes.

Auf Grund einer zwischen den Vereinigten Stahlwerken, A.-G. in Düsseldorf, und der Bergischen Stahlindustrie, G. m. b. H. in Remscheid, beschlossenen Vereinbarung gehen die gesamten Anlagen der letzteren in Remscheid und Düsseldorf-Oberkassel mit Rückwirkung ab 1. Mai dieses Jahres auf die Vereinigten Stahlwerke, A.-G. in Düsseldorf, über.

Neue Eisenhandels-Gesellschaft. Das Bandenwalzwerk Theodor Wuppermann & Co. in Schlebusch-Manfort hat unter der Firma Wuppermannsche Handelsgesellschaft m. b. H. eine eigene Handelsorganisation errichtet, in der die Hauptsache den Handel mit Erzeugnissen des Wuppermannschen Bandenwalz- und Hammerwerks beruht.

Das Wuppermannsche Werk stand früher in einer Interessengemeinschaft mit den Rombacher Hüttenwerken, die aber, nachdem Rombach infolge des Verlustes seiner Hüttenwerke in Lothringen als Halbzuglieferant für das Wuppermannsche Werk nicht mehr in Betracht kam, nach dem Kriege wieder aufgehoben worden ist. An die Stelle der Rombacher Hüttenwerke sind später die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich getreten, die auch heute mit dem Wuppermannschen Unternehmen in einer Interessengemeinschaft stehen, ebenso mit zwei anderen führenden Unternehmen dieses Walzwerkzweiges: der Firma Feller & Co. in Kalk bei Köln und Kähler & Sohn in Hagen. Die bevorstehende Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf und die daraus entstehende Verteilung der einzelnen Erzeugnisse innerhalb der dem Trust angeschlossenen Werke wird auch eine anderweitige Regelung der Bandenherstellung, soweit sie sich im Rahmen der Interessengemeinschaften der Rheinischen Stahlwerke vollzieht, zur Folge haben.

J. Hasbach & Co., A.-G., Herford. Die o. H.-V. in Hannover setzte die Dividende auf 6 Prozent fest. Der Auftragseingang ist in der letzten Zeit stark zurückgegangen, so daß die Aussichten vorläufig als ungünstig bezeichnet werden müssen.

Bei der A.-G. Gladenbeck in Konkurs in Berlin stehen nach neueren Angaben den Aktiven von angeblich 150.295 RM. (per 15. März 1932) 230.332 über 200 Gläubiger von Reichsmark 337.640 (344.699) gegenüber. Möglicherweise sei mit 25 Prozent Ausschüttung zu rechnen. Die

Gläubigerversammlung wählte einen Ausschuss, dem u. a. Justizrat Priester, ein früheres Aufsichtsmitglied der Gesellschaft, angehört. Der Antrag betr. Einstellung des Konkursverfahrens wegen Unzulänglichkeit wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da nach Mitteilung des Konkursverwalters noch einwärtig genügend Masse vorhanden sei.

Hilfswerke, A.-G., Dresden. Die H.-V. genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1925. Die Verwaltung teilte mit, daß der Auftragseingang noch immer sehr zu wünschen übrig lasse, und daß die Aussichten ganz unklar seien.

Berliner Wertpapierbörse.

O.A. Berlin, 3. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Börse eröffnete heute nicht ganz einheitlich, überwiegend aber behauptet. Die Kursabschlüsse waren mit wenig Ausnahmen jedenfalls günstig. Verschiedene günstige Momente lagen vor, hauptsächlich verwies man weiter auf die Börsenumsatzsteuerverminderung und auf die Ermäßigung der Effektenprovision durch die Stempelvereinfachung und die ihr angeschlossenen Firmen der Bedienungsgemeinschaft. Auch die Abnahme der Konkurrenz im April wurde als Zeichen des überwindenen Höhepunktes der Wirtschaftskrise gewertet. Die Schwierigkeiten des englischen Bergbaus dagegen verminderten den Montan-Aktienmarkt nicht anzuregen. Allenfalls dürfte auch für den deutschen Kohlenbergbau eine bessere Ausnutzung der befristeten Gebiete in Frage kommen, sofern die Streikbewegung überhaupt von längerer Dauer ist. Da Kaufaufträge aber, sowohl solche vom Publikum als auch vom Ausland kaum vorlagen und die Spekulation eher zu Abgaben neigte, da außerdem die Westdevisen wieder recht schwach lagen — der belgische Franken hat den französischen nahezu eingeholt — was sehr beachtet wurde, konnten die günstigen Momente nicht wirken.

Im Verlaufe gaben dann die Kurse überwiegend weiter nach, da dem Angebot auch ferner keine ausreichende Aufnahme entgegenstand. Darum wurde es im Verlaufe auch recht still. Erwähnenswert sind von Montanaktien besonders Rombacher, die auf Verleubarungen von unmittelbarer bevorstehender Zusammenlegung stark rückgängig waren. Siegen-Solingen etwas fester plus 1,37 Prozent. Ferner waren Buderus 2,25 Prozent fester. Die übrigen Werte lagen durchweg 1 Prozent schwächer.

Am Markt der chemischen Werte verloren Byk Guldenwerke 2 Prozent. I. Q. Farbenindustrie konnte sich leicht befestigen, büßte aber im Verlauf 2 Prozent gegen den Abschlussskurs ein. Von den Elektroaktien lagen Sachsenwerk, Schuckert zusammen um 1,5 Prozent befestigt. Siemens und Halske lagen dagegen um 2 Prozent schwächer. Auch AEG, die anfänglich etwas befestigt waren, leicht abgeschwächt. Gesellschaft elektrische Unternehmungen plus 1,25 Prozent. Auch am Schiffahrtsaktienmarkt waren Kursveränderungen recht gering. Am Bankaktienmarkt konnten sich Bank für elektrische Werte um 2,5 Prozent befestigen. Die übrigen Veränderungen waren gering. Die Großbanken und auch BBV. unverändert. Von Maschinen- und Metallwerten befestigten sich Deutsche Maschinen um 2,5 Prozent.

Der Kassamarkt lag eher schwächer. Am Markt der unnotierten Werte war das Geschäft klein. Etwas fester lagen Adler Koble, Benz, besonders auch Braun Boveri, für die sich Interesse von seiten der Dresdener Bank zeigte. Petroleumwerte leicht besser, Kalktionen freundlich.

Am Rentenmarkt lagen die deutschen Vorkriegsanleihen leicht abgeschwächt. Die ausländischen Renten waren teilweise etwas befestigt. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft klein.

Am Devisenmarkt ist besonders der weitere Rückgang des belgischen Franken beachtenswert. Der Geldmarkt war weiter sehr flüssig, ohne daß jedoch heute sich merkliche Rückschlüsse bemerkbar machten. Die Börse schloß lustlos und überwiegend weiter nachgebend.

Berliner Freiverkehrskurse vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Kölnener Börse vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Anteilige Berliner Devisenkurse.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Zürcher Devisen vom 1. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Amsterdamer Devisen vom 1. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Londoner 12-1/2-Uhr-Devisen vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Ostdevisen.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Wechselkurse in Südamerika vom 1. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Warenmärkte.

Unveränderte Preise im Eisenhandel.

Nachdem von seiten der Eisenverbände eine Änderung in den Werkpreisen nicht vorgenommen worden ist, wurde von seiten des Eisenhandelsverbandes bew. der ihm angeschlossenen Bezirks- und Ortsgruppen der Verkauf für den laufenden Monat ebenfalls zu unveränderten Preisen aufgenommen. Während die Werke nach wie vor über unbefriedigende Beschäftigung klagen, hat sich das Geschäft im Eisenhandel, besonders insofern das Lagergeschäft (Kleinhandel bis zu 5 To.) in Betracht kommt, in den letzten Wochen etwas ge-

hoben, vornehmlich in Bauseisen; auch Zinkbleche werden ziemlich lebhaft gefragt, allerdings fortgesetzt schwankend. Preise. Die Erzeugung von Eisen mit der fortgeschrittenen sich entwickelnden Bauwirtschaft in Einklang zu bringen, wo nicht direkte Neubauten errichtet werden, sind in vernehmlichem Umfang die in den letzten Jahren stark vernachlässigten Ausbesserungen zu verzeichnen, welche dem Eisenhandel fortgesetzt kleinere Aufträge zuführen. Die Lage für den Eisenhandel konnte sich allmählich auch dadurch besser gestalten, daß die vielen fremden Elemente, welche mit niedrigen Preisangeboten die Interessen des regulären Eisenhandels oft sehr empfindlich gestört haben, allmählich von der Bildfläche verschwinden. Auch die Notverkäufe von Material durch Werke, welche infolge unzureichender Beschäftigung in der Weiterverarbeitung gezwungen waren, Material wieder abzugeben, haben nachgelassen. Im südöstlichen Eisenhandelsgebiet ist ebenfalls eine leichte Besserung im Platzverkehr zu verzeichnen. Die Preise haben auch dort Änderungen kaum erfahren.

Berliner Metalle vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Anteilige Terminpreise an der Berliner Metallbörse vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Londoner Vorschlußmetalle vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Berliner Produktenbörse vom 3. Mai.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Elberfelder Viehmarkt vom 3. Mai.

Auftrieb 684 Stück Großvieh, davon 253 Ochsen, 56 Bullen, 548 Ferkel und Kälber, 35 Fresser; 8551 Schweine, 617 Kälber, 67 Schafe.

1. Rinder: A) Ochsen: a) 54 bis 56 Pfg. pro Pfd. Lebendgewicht, b) 52 bis 54, c) 48 bis 50, d) 44 bis 46. B) Bullen: a) 50 bis 52, b) 44 bis 46, c) 40 bis 42. C) Ferkel und Kälber: a) 54 bis 56, b) 52 bis 54, c) 48 bis 50, d) 40 bis 42, e) 30 bis 32. D) Jungvieh: a) 38-42, b) 34 bis 36, c) 30 bis 32, d) 26 bis 28, e) 22 bis 24. 2. Kälber: a) 72 bis 74, b) 64 bis 66, c) 54 bis 56, d) 42 bis 44, e) 30 bis 32. 3. Schafe: Weideschafe: a) 45 bis 50, b) 30 bis 40. 4. Schweine: a) 76 bis 78, b) 70 bis 72, c) 60 bis 62, d) 50 bis 52, e) 40 bis 42, f) 30 bis 32. Tendenz des Marktes: Großvieh langsam, Schweine und Kälber mittleres Geschäft. Einzelne Tiere über Notiz. Aus dem Auslande wurden eingeführt 80 Rinderviertel und 58 Kälber.

Eingestellte Konkursverfahren.

Hugo Diekmann, G. m. b. H., Dortmund. — Menningen u. Göhler, G. m. b. H., Köln. — Westdeutsche Präzisionswerkzeugfabrik Löhner u. Co., Remscheid. — Mech. Kleiderfabrik Gebr. Rosenmann, G. m. b. H., M.-Gladbach (wegen Mangels an Masse).

Einheitskurse.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Industrie - Papiere.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Schiffahrts - Aktien.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Banken.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Sachwert-Schuldverschreibungen.

Werte	1. Mai	3. Mai
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0
Adler-Koble 25,5	100,0	100,0

Brauereien.

Hand	10	100	100	Wildklee	6	45,0	45,5	Leinwand	3	70,0	70,0
Adl.-Gl.	10	100	101	Chem. Ind. Gels	6	67,2	68,0	Fließt.	3	70,0	70,0
Adl.-Ges.	6	66,0	66,5	Chem. Wk. Abh.	6	94,7	91,5	Frankst. Zock	6	70,0	70,0
Adl.-Körb.	9	118	115	Chilidw. w. Abh.	6	80,9	81,0	Frankst. Zock	6	70,0	70,0
Adl.-Körb.	10	78,0	75,0	Conrad Spont	3	70,9	71,5	Friedrichs	6	61,5	62,5
Adl.-Ges.	6	108	110	Conrad Spont	3	61,5	62,5	Friedrichs	6	61,5	62,5
Adl.-Ges.	14	184	184	Corona Fabrik	3	103	103	Frischer W.	6	61,5	62,5
Adl.-Ges.	14	184	184	Corona Papier	3	103	103	Frischer W.	6	61,5	62,5

[illegible]

Statt Karten.
—
Carl Hager
Friedel Hager geb. vom Stein
Vermählte
Barmen, den 4. Mai 1926.

Heinr. Nierhaus
Kettwig, Ronsdorf, den 1. Mai 1926.

Die Beerdigung findet Dienstagnachmittag 4. Mai um 4 Uhr von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt. — Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten. *

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 4. Mai, nachm. 4 Uhr, vom Sterbeause Blombachstraße 20 aus statt. Trauerfeier $\frac{1}{2}$ Stunde vorher. — Beileidsbesuche dankend verboten. 1478

**Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen
der Firma Reck & Turk.**
Barmen, den 2. Mai 1926.

Damenhüte
 Wer Sie kaufen überzeugen Sie sich von
 den besten Preisen. Elegante Hüte
 garniert von **Mt. 6.50** an.
Hu Drucker, Eld., Rindorf 4.

Stoewer, Reford
and. Edst., neu an
geard., in gr. Ausst.
u. Gar. v. 50 Wt. d.
abj. Gerlach, eiac

Wilhelm Müller, Chem. Fabrik, Mannov

Ph. Freuden

nberg

 villen, Hotels, Pensionate
sowie Einzeldekoration.
Verlangen Sie unverbindlich
unsere fachmännische, kosten

lose Beratung. b9

3. Mai 1926

Nr. 102

abgegeben
Regier
erzielen